Preis 100 Mark

Völkischer Beobachter

Kampfblatt der nationalsozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Leiter: Dietrich Eckart

Erscheint täglich. Bezugspreis im Inland durch die Post monatlich M. 2000,—, unter Streifband monatlich M. 2700,—. Anzeigen-Annahme nur Schellingstraße 39/I n. aufliegendem Tarif. Schriftleitung: München, Schellingstr. 39/I. Fernruf 20647. Sprechstunden: Täglich nur von 10—11 Uhr vormittags.

Geschäftsstelle München: Thierschstraße 15. / Fernruf 30647. / Drahtanschrift: „Beobachter München". / Geschäftszeit: Vormittags 8-12, nachmittags 2-6 Uhr, Samstag 8-1 Uhr. / Postscheckkonto Fr. Eher Nachfolger, G. m. b. H., München 11346. / Bankkonto: Hansabank e. G. m. b. H., München, Herzogspitalstraße 12.

Streifbandbezugsgebühr für Februar im Ausland: Österreich Kr. 10000,-, Ungarn Kr. 500,-, Tschechoslowakei KC. 6,-, England u. bisherige deutsche Kolonien ¹/₂ sch., Jugoslawien 17 Dinar, Italien 4 Lire, Holland ¹/₂ fl., Verein. Staaten ¹/₂ Dollar, Schweiz u. die übrigen dem Weltpostverein angeschl. Staaten 1 Schw. Franken.

Ausgabe 28 — München (Mittwoch), den 28. Februar 1923 — 37. Jahrgang

Tagesspiegel

Waldraub am Rhein!
Bevorstehende Besetzung Mannheims?
Ein Demokrat in London . . .
Deutschenhaß im Reiche Severings.
Diebe als „Arbeiterführer".
Eine Münchener Schande.
Eine deutsche Antwort.
Erzbergers Tod vor Gericht.
60000 Arbeiter in Budapest ausgesperrt
Ermordung eines Nationalsozialisten.

Volksverrat

durch die Sozialdemokratie

F.I.M. Rohse Archiv f. Zeitgeschichte

Am vergangenen Sonntag veranstaltete die Partei des Novemberverrates einen Bezirksparteitag Berlins, um zu außen- und innerpolitischen Problemen Stellung zu nehmen. Das Referat hatte

Otto Wels

übernommen. Das war derselbe Mann, der nach der Unterschrift des Versailler Schandstückes durch Bauer und Müller nach Genf fuhr, dort im Namen der heutigen Einheitsfrontler das Bekenntnis von der Schuld des deutschen Volkes am Weltkriege nochmals wiederholte und so unseren Feinden die Waffen der Propaganda lieferte, deren Auswirkungen die Deutschen an der Ruhr heut erleben.

Der Führer derselben Partei, die uns während des Krieges soviel vom demokratisch-pazifistischen Frankreich zu erzählen wußte, sagte, das 300jährige Ziel Frankreichs sei die Zerstückelung Deutschlands und die Annexion (!) des Rheinlandes.

Also: Ihr habt dies Ziel gekannt und doch von „Verständigung" gelogen! Es ist gut, daß ihr euch selbst festnagelt. Und im selben Atem sagte dann der Einheitsfrontler:

„Wir fürchten nicht die Dolchstoßlegende der deutschnationalen Presse, die erzählt, daß wir die Einheitsfront zerschlagen hätten. **Eine solche Einheitsfront hat es nicht gegeben und wird es nicht geben."** (Zustimmung.) Das ist doch tatsächlich unverblümt, und der Riß zwischen Deutschem und Antideutschem liegt klar vor Augen jedes Sehenden. Dann fuhr Wels fort: „Wir können den Klassenkampf nicht einstellen, selbst wenn wir wollten. Es kann keine Solidarität mit dem Unternehmertum geben . . . Der Kampf an der Ruhr ist der Kampf der Arbeit gegen die bewaffnete Brutalität der Soldateska . . . Gewiß, die internationale Arbeiterschaft ist geschwächt (durch eure Erfüllungspolitik, ihr Verbrecher!), aber **dennoch ist die moralische Unterstützung, die uns die französischen und belgischen Sozialisten durch Beeinflussung der öffentlichen Meinung zuteil werden lassen** (indem sie ein Vertrauensvotum für Poincaré abgeben), **unendlich** (!!!) **viel mehr wert als die Beschimpfung Poincarés durch unsere Nationalisten . . ."**

Mit welchem befriedigten Hohngelächter wird man doch diese Worte in Paris lesen! In einem Atemzuge wird das deutsche Volk dreimal verraten, die nationale Abwehr abgelehnt, die zehnmal entlarvte Lüge von der internationalen Solidarität nochmals aufgetischt. Und dies, trotzdem der Sekretär der Amsterdamer Internationale, Fimmen, kalt erklärt habe, diese Internationale könne nichts zu Deutschlands Gunsten unternehmen . . .

Noch deutlicher als Wels wurde das ganze Rudel von Hebräern, welches nach ihm Deutschland an unsere Feinde denunzierte.

Da sprang zuerst der Lederjude und Rechtsanwalt Kurt Rosenfeld auf und sagte: „Wir müssen den Satz bekämpfen, daß die Regierung Cuno erst verhandeln will, wenn die Franzosen das Ruhrgebiet verlassen haben . . . Wir dürfen

keinen Pfennig für die Reichswehr bewilligen, die mit Selbstschutzorganisationen Verhandlungen gepflogen hat."

Nach diesem Juden sprach der von Pariser Blättern mit Recht gefeierte **Paul Levi**, dessen Eintreten für unbedingte Unterwerfung unter Sowjet-Judäa den Münchenern noch in frischer Erinnerung ist. „Die Verpflichtungen (!!) zur Reparation bestehen für uns ohne Rücksicht auf den Ausgang des Ruhrkampfes."

Der Jude **Paul Hertz** forderte

„aktiven Widerstand gegen die Orgeschbanden"

Genau so dachte der Hebräer Aufhäuser, der Jude Stampfer, die Jüdin Würm und deren unbeschnittener Anhang.

*

Wir stehen hier also einer großangelegten Aktion zur Zerstörung des nationalen Willens gegenüber. Schwätzer, politische Strauchdiebe, Verräter und Schurken hetzen **offen** fort, was gedruckt und geheim verbreitet durch d[illegible] der Ruhr und im Rh[illegible]flattert. Die verlogene [illegible] wird höhnisch zerrissen, die Vogelfreiheit alles Deutschen mit einer Unverschämtheit verlangt, wie selbst im November 1918 nicht.

Am 25. Februar fand diese Verhöhnung Deutschlands durch das marxistische Führergesindel statt. Bis heute hat die Reichsregierung keinen Finger gerührt, um ein Verfahren wegen Hochverrat einzuleiten und alle Teilnehmer der Tagung hinter ehern Gardinen zu stecken. Ungehindert laufen diese „Volksvertreter" und Pressebanditen in Deutschland herum, mitten im Kampf um unser Dasein ihr Schächtmesser wetzend.

Am 20. Oktober 1918 bezeichnete bekanntlich der „Vorwärts" es als seinen „festen Willen", daß die deutsche Kriegsfahne heimgeholt werden müsse, ehe sie noch einmal siegreich im Felde geflattert hätte. Dieser „feste Wille" ist wieder am Werke, den deutschen Arbeiter an der Ruhr um die Früchte seines Opfers zu bringen. Wieder wird von lügenden Hebräern die Richtung des Kampfes geändert, und ehe er es sich versieht, wird den deutschen Kämpfern im Westen der Dolch in den Rücken fahren.

Das ist die „nationale Einheitsfront" von 1923.

Eine Schande für München

Das verjudete „Deutsche" Turnfest in München

Deutsch-Österreich lehnt die Teilnahme ab

In einer Versammlung des **Völkischen Rechtsblocks** im **Hofbräuhaussaal** sprach **Hofrat Cl. Kupka** (Wien) über „Der Jahngeist in der deutschen Turnerschaft" und berührte damit ein Thema, das den deutschen Turnern zu denken geben soll. Ausgehend von der Feststellung, daß die deutsche Turnbewegung vielfach abgewichen ist von dem Geiste Jahns, der nicht allein die körperliche Ertüchtigung anstrebte, sondern noch mehr die Erziehung der Jugend zur Vaterlandsliebe, zur Liebe zum Volkstum, brachte der Vortragende den Hinweis, daß es die **deutsche Turnerschaft bis jetzt nicht über sich gebracht hat, das Judentum aus ihren Reihen zu entfernen.** Der „Deutsche Turnerbund 1919" in Wien, der die Turnbewegung in Deutschösterreich umfaßt, **hat sich rein arisch eingestellt, nimmt Juden und Anhänger internationaler Richtungen in seine Reihen nicht auf.** Denn: „Wir können es nicht verstehen, daß man Juden zum deutschen Volk rechnen kann. Sie sind ein Parasitenvolk, das wir bekämpfen müssen." Wie der Redner mitteilte, hat es die Deutsche Turnerschaft bis jetzt leider abgelehnt, sich auch nur halbwegs dieser rein deutschen Richtung zu nähern. Das zeigte sich zuletzt bei den in **München gepflogenen Besprechungen wegen des kommenden Deutschen Turnfestes in München.** Die Österreicher haben in diesen Besprechungen mit **Turnvereins-Vorständen, Politikern** und hohen Militärs **verlangt**, daß das **deutsche Turnfest im Sommer auf rein arischer Grundlage abgehalten werden** soll. Darauf wurden ihnen aber lauter Wenn und Aber als Antwort. **Den Österreichern wird es also aus Treue zu ihren Grundsätzen nicht möglich sein, am Turnfest teilzunehmen.** Dagegen sind von dem Festausschuß eingeladen worden: der **„Eidgenössische Turnverband"** in der Schweiz, der auch die **italienischen und französischen** Kantone umfaßt, ferner der **„Nordamerikanische Turnerbund"** wohl eine deutsch-amerikanische Gründung, aber im Laufe der Jahrzehnte so umgebildet, daß aus seinen Reihen Hunderte als Freiwillige im Weltkriege gegen uns Deutschen gefochten haben. Wir können es also erleben, daß am kommenden Turnfest die **Münchener italienischen, französischen und amerikanischen Turnern zujubeln,** während den **völkischen Deutschösterreichern** die Teilnahme unmöglich gemacht wird. Der Hauptausschuß der Deutschen Turnerschaft hat allen Anlaß, sich diesen Tatbestand nochmals genauestens zu überlegen.

Der Hauptausschuß verabsäumt es hoffentlich nicht, den jüdischen Turnverein Bar Kochba einzuladen und ihn an der Spitze marschieren zu lassen, damit das deutsche München an dem Vorantritt der Plattfüßler gleich ersieht, was für Drahtzieher hinter der Veranstaltung stecken. Es ist ein unerhörter Skandal, daß sich die Hochburg der völkischen Erneuerung an der Isar eine solche Verhöhnung des nationalen Gedankens bieten lassen soll! Unsere deutschösterreichischen Stammesbrüder gehören an die Spitze — darum hinaus mit den Juden und Jüdlingen aus der deutschen Turnerschaft!

Vormarsch der farbigen Franzosen

tu. **Gablonz**, 27. Febr. **Die Franzosen schoben gestern ihre marokkanischen Besatzungstruppen in den Flaschenhals zwischen den Brückenköpfen von Koblenz und Köln bis an die Linie Honnef—Asbach vor und besetzten die Ortschaften Uferath und Asbach.**

Die verurteilten Bürgermeister im Gefängnis

tu. Essen, 27. Febr. Die verhafteten Bürgermeister Dr. Schäfer und Havenstein sowie Dr. Guyenz wurden in einem **Zivilgefängnis** in Düsseldorf untergebracht.

*

Ob Herr Quidde sich nicht ins Ruhrgebiet begibt? Vielleicht würde er im Gefängnis oder unter Peitschenhieben seine Tonart ändern. Aber nein, **ihm** würde ja nichts passieren.

Schwere Ausschreitungen in Oberstein

tu. **Oberstein**, 27. Febr. Gestern abend haben sich schwere Ausschreitungen der Besatzungstruppen abgespielt. Soldaten mit aufgepflanztem Bajonett warfen sich auf die wehrlose Menge, schlugen mit Kolben auf die Menschen ein. Eine Zivilperson wurde durch einen Bajonettstich erheblich verletzt, andere Personen wurden mit dem Gewehrkolben niedergeschlagen. Gestern mittags wurde der Bürgermeister Berge und der städtische Syndikus Schulz ausgewiesen, **da** sie nicht dafür gesorgt hätten, die Vorgänge auf den Straßen zu verhindern. Die städtischen Beamten sind in einen Proteststreik eingetreten.

Die Lage an der Ruhr

tu. **Berlin**, 27. Febr. Die Zollämter Wittlich und Ahrweiler wurden gewaltsam geschlossen. In Tüddern wurden fast sämtliche Grenzaufsichtsbeamte verhaftet.

Die neuen französischen „Eroberungen"

tu. **Frankfurt**, 27. Febr. Die „Frkf. Ztg." meldet: Honnef ist bisher noch nicht besetzt worden, doch wurde die Besetzung angekündigt. Gestern nachmittags haben dagegen die französischen Truppen Bacharach und Lurch mit dem ganzen sog. Fuchshals „erobert". Die Besetzung zieht sich bis nach Kirberg hin.

Die Ausbeutung der deutschen Wälder im Rheinland

tu. **Koblenz**, 27. Febr. Die Rheinlandskommission hat eine Note veröffentlicht, worin der Bevölkerung mitgeteilt wurde, daß die Alliierten die Wälder im besetzten Gebiet selber ausbeuten werden, ohne sich um die Forstprogramme zu kümmern.

Die Wohnung Dr. Luthers von Franzosen untersucht

tu. **Essen**, 27. Febr. Die Wohnung des Oberbürgermeisters Dr. Luther wurde von zwei französischen Zivilpersonen gründlich untersucht. Aus dem Schreibtisch der Frau Oberbürgermeister Dr. Luther wurde eine Anzahl Schriftstücke genommen, die aus ihrer Tätigkeit als Vorsitzende des Roten Kreuzes herrühren. Frau Dr. Luther war verreist; das Haus war nur von Bediensteten bewohnt.

Brand im Mainzer Hauptbahnhof

tu. **Mainz**, 27. Febr. In dem großen Materialraum des hiesigen, von den Franzosen besetzten Hauptbahnhofes brach heute vormittag aus bisher unbekannter Ursache ein Brand aus. Bei der Bekämpfung des Feuers durch die Feuerwehr erfolgten zahlreiche Karbidexplosionen, die die Löschaktion erschwerten. Der Schaden läßt sich zur Zeit noch nicht übersehen, ist jedoch beträchtlich.

Klare Worte

tu. **Paris**, 27. Febr. Der Abg. André Lefevre, der ehemalige Kriegsminister, hielt eine Ansprache, in der er sagte: Ich kann leider nicht an die ewige Dauer des Friedens oder Waffenstillstandes glauben. Der Krieg hat nicht 1914 begonnen und nicht 1918 geendet. In Wahrheit hat er 1912 auf dem Balkan angefangen. Auch die Besetzung des Ruhrgebietes ist eine Kriegsmaßnahme, obwohl wenig Blut dabei geflossen ist.

Die Sehnsucht nach der Besetzung Mannheims

tu. **Paris**, 27. Febr. Eine Meldung des „New York Herald" besagt, daß nach offiziöser französischer Mitteilung die Besetzung von Mannheim bevorstehe. Die Besetzung würde nicht mehr lange auf sich warten lassen, da die Stadt nach französischer Auffassung einen gefährlichen Agitationsmittelpunkt bilde.

Pariser Gemeindewahlergebnisse

tu. **Paris**, 27. Febr. Bei Gemeinderatswahlen in Paris wurde der radikale Kandidat Moriette mit 1556 Stimmen gewählt. Der Nationalblock-Kandidat erhielt 856, der Kommunist Marty 84 Stimmen.

Französischer Schwindel gegen den Kölner Kardinal

tu. **Köln**, 27. Febr. Ein Teil der französischen Presse richtet gegen den Erzbischof von Köln, Kardinal Schulte, heftige Angriffe. Es wird ihm mißbräuchliche Ausnutzung religiöser Anschauungen zu politischen Zwecken vorgeworfen. Es wird behauptet, daß er den deutschen Widerstand an der Ruhr zu einem religiösen Krieg umzustempeln versuche. Diesen Angriffen stellt die „Kölnische Volkszeitung" die Tatsache gegenüber, daß Kardinal Schulte sich darauf beschränkt hat, die Not der bedrängten Deutschen an Rhein und Ruhr zu schildern. Eine eingehende Erörterung dieses Gegenstandes würde zu Ergebnissen führen, die den französischen Katholiken nicht angenehm sein könnten.

*

Auf frühere Angriffe des französischen Bischofs, Schulte solle das Schuldbekenntnis für Deutschland ablegen, hat der Kölner Kardinal damals eine sehr flaue Antwort gegeben. Die Angriffe gegen ihn sind weiter nichts als eine niederträchtige Aufpulverung der Franzosen, wie es die Herren Baudrillard vom Institut catholique seit Jahren betreiben. Zu bemerken ist, daß die „katholische" „Croix" von einem Juden herausgegeben wird, der Erzbischof von Tarbes als Propagandaredner für den Juden Maurice (Moritz) Rothschild herumreiste, die Marschälle Foch und Pétain fast nur in jüdischen Salons verkehren (Sorel, Markus usw.). Feine „Katholiken", die den Kampf gegen Deutschland als für das — — Christentum geführt bezeichneten.

Merkwürdig dabei ist nur die hohe Auszeichnung gerade dieser Herren durch internationale katholische Organisationen. Marschall Fochs goldener Ehrendegen der amerikanischen Jesuiten ist noch in Erinnerung . . .

60000 Metallarbeiter ausgesperrt

tu. **Budapest**, 27. Febr. Wegen Nichtbewilligung von Lohnforderungen traten die Arbeiter einzelner Betriebe der Metallindustrie in den Ausstand. Infolge dieser Teilausstände hat der Unternehmerverband sämtliche Metall-

arbeiter ausgesperrt. Mehr als 60 000 Arbeiter sind davon betroffen. Diese Aussperrung dürfte Lohnkämpfe in anderen Branchen nach sich ziehen.

Italienische Pressestimmen zur Ruhraktion

tu. **Rom**, 27. Febr. Selbst so sehr auf die französische Politik eingeschworene Blätter wie die „Gazetta de Popolo" sehen sich genötigt, das völlige Scheitern der französischen Politik zuzugestehen. Der Londoner Vertreter des genannten Blattes meldet, je mehr die französische Zange in den Körper Deutschlands einschneide, desto mehr wachse die Mißstimmung der Engländer, die bald unheilbar sein werde. In England nehme täglich die Überzeugung von dem unvermeidbaren Scheitern des Ruhrunternehmens zu. Der Korrespondent weist ferner auf den sich schnell vollziehenden Umschwung der öffentlichen Meinung in Amerika gegenüber Frankreich hin und erinnert daran, daß in 150 000 protestantischen Kirchen der Vereinigten Staaten von Amerika Petitionen unterschrieben wurden, die Harding und Hughes und den Kongreß vor Frankreich warnen und zu einer energischen Stellungnahme in der Reparationsfrage auffordern.

•

Wir geben diese Meldungen wieder, wie sie sind.

Das türkische Problem

London, 27. Febr. Reuter erfährt, daß der Vertragsentwurf von Lausanne gestern der Nationalversammlung von Angora vorgelegt worden ist. Wie verlautet, raten die kemalistischen Minister zur Annahme der Bedingungen unter dem Vorbehalt gewisser Abänderungen, über die sie Vorschläge betreffs weiterer Verhandlungen machen werden. In der Nationalversammlung und in der nationalistischen Presse wird ein kampflustiger Ton angeschlagen. Dagegen soll Ismet Pascha sich außerordentlich bemühen, die Annahme des Vertragsentwurfes zu erleichtern.

Die Lage vor Smyrna

tu. **Paris**, 27. Febr. „Havas" meldet aus London: Eine offizielle Note erklärt, daß die englische Regierung den Rückzug der nach dem türkischen Ultimatum nach Smyrna geschickten Kriegsschiffe angeordnet habe.

Reichstagsabg. Erkelenz in London

tu. **London**, 27. Febr. Der zur Zeit in London weilende deutsche demokratische Reichstagsabg. Erkelenz hatte einigen Pressevertretern eine längere Unterredung über die Besetzung des Ruhrgebietes gewährt. Er sprach dabei die feste Zuversicht aus, daß die Ruhrbevölkerung aushalten werde, solange sie von Deutschland ernährt werde. Leider könne das bei dem rücksichtslosen Vorgehen der Franzosen durchaus nicht auf lange Zeit gewährleistet werden. Daher sei die einzige Hoffnung, daß sich die übrige Welt auf ihr Verantwortlichkeitsgefühl besinnt und Deutschland vor der Zerstückelung — der französischen Ziele — bewahrt. Die Reichsregierung sei immer zu Verhandlungen bereit gewesen und habe die Bereitwilligkeit bewiesen, Reparationen im Rahmen des Möglichen zu zahlen.

Erkelenz schloß, daß er von einem eventuellen Erfolge Frankreichs das Schlimmste befürchte. Es sei möglich, daß die Radikalen von Links und Rechts versuchen werden, das demokratische Regime zu stürzen. Er glaube, adß bei einem Kampfe der beiden Kräfte die Monarchie, für die so viele Deutsche eine grollende Liebe sich bewahrt haben, siegreich hervorgehen werde. England möge sich die Warnung zu Herzen nehmen und nicht zuwarten, bis es zu einem internationalen Eingreifen zu spät sei.

•

Ein echter Demokrat, der schon Rückzugsgefechte für den Widerstand an der Ruhr vorbereitet. In seiner Weisheit befürchtet er dabei „das Schlimmste". Das wäre in unsern Augen, daß er und seinesgleichen noch etwas zu sehen hätten.

„Deutsches" Reich

Ermordung eines Nationalsozialisten

Steinen (Baden), 27. Febr. In Steinen in Baden wurde gestern unser Pg. Nationalökonom Dr. Karl Winter heimtückisch ermordet. Er stand in Baden mit an der Spitze des Kampfes gegen die Verschiebung des deutschen Volksgutes nach der Schweiz. Noch vor einem Monat nahm er voller Begeisterung an unserem Parteitag in München teil.

Beim Morde scheinen politische Beweggründe vorzuliegen. Näheres folgt.

Deutschenhaß im Reiche Severings

tu. **Hindenburg, 27. Febr. Am späten Samstagabend kam es hier zu blutigen Unruhen. Ein Wanderverein „Kameradschaft" — eine nationalsozialistische Organisation — hatte einen Fackelzug geplant, der von der Polizei verboten wurde. Die Nationalsozialisten kehrten sich aber nicht an das Verbot. Als die Polizei einschritt, kam es zu einer lebhaften Schießerei, durch die schließlich der Fackelzug zerstreut wurde. Mehrere Personen wurden verwundet.**

•

Mit dieser Schießerei auf Deutsche wird nur die Konsequenz der geistigen Einheitsfront gezogen. Dürfen Pazifisten, Juden, Bolschewisten in Stadt und Land, in Land- und Reichstag einmal ungestraft Deutschland besudeln und an den Feind denunzieren, so ist es folgerichtig, daß man die niederknüppeln läßt, die sich dies nicht gefallen lassen wollen.

In Berlin geben eifrige politische Kulissenschiebereien vor sich, um alle nationalen Verbände z. T. zu erledigen (Severing und der Selbstschutz), z. T. um sie „aufzusaugen". Man munkelt in Berliner unterrichteten Kreisen von Abmachungen zwischen „Nationalen" und Marxisten, Abmachungen, die die einen lähmen, den anderen freie Hand lassen. Ein wüster Kuhhandel wird jedenfalls getrieben, mit dem Erfolge, daß die Freiheitsbewegung des deutschen Volkes von „deutschen" Behörden gewürgt wird, wo irgend möglich. In Bremen wurden wir „verboten", in Thüringen, in Schlesien werden unsere Leute beschossen.

So will man Deutschland frei machen von Frankreich. Es ist zum Lachen.

Erzberger geht um

Leipzig, 27. Febr. Vor dem ersten Strafsenat des Reichsgerichts wurde heute vormittag noch einmal die Erzbergererschießung Gegenstand einer Verhandlung. Nach mehrtägiger planmäßiger Verfolgung soll bekanntlich der Kaufmann Heinrich Schulz und der Oberleutnant zur See Heinrich Thilessen am 26. August 1921 bei Griesbach im Renlachtal im Schwarzwald Matth. Erzberger durch mehrere Pistolenschüsse vorsätzlich und mit Überlegung getötet haben. Die Täter entflohen. Ihr Aufenthalt ist unbekannt. Ob übrigens Schulz und Thilessen selbst die Täter sind, oder nur die wirklichen Täter unterstützt haben, ist bislang noch nicht festgestellt. Der Angeklagte war selbst nicht zugegen, sondern ließ sich durch Rechtsanwalt Dr. Lüdgebrun vertreten. Der Verteidiger Dr. Lüdgebrun wandte gegen die Revision ein, daß das Verfahren bei der Bildung der Vorschlagsliste den gesetzlichen Vorschriften des Gerichtsverfassungsgesetzes entsprochen hätte, was durch zahlreiche Entscheidungen des Reichsgerichtes belegt wurde. Die Fragestellung sei für den Angeklagten noch ungünstiger gewesen, als die von der Staatsanwaltschaft gewollte, so daß das freisprechende Urteil durchaus gerechtfertigt sei.

Der Vertreter der Reichsanwaltschaft, Dr. Geisler, erklärte an der Hand zahlreicher Entscheidungen die Angriffe der Revision seien nicht stichhaltig. Es bestehe deshalb kein Anlaß, in der gegenwärtigen Zeit diesen Prozeß noch einmal aufzurollen.

Das Urteil wird im Laufe des heutigen Tages erwartet.

Eine deutsche Antwort

In verschiedenen Städten des Ruhrgebiets wurden von unbekannten Händen folgende Aufrufe angeklebt:

Vaterlands-Verräter

Die französische Besatzungsbehörde sichert Euch Schutz und Straffreiheit!

Wir — deutsche Bürger auf westfälischer Erde — erkennen die „Hoheit" der Franzosen nicht an!

Wir werden uns in der Verfolgung und Verurteilung von Volksverrätern nicht beirren lassen!

Ihr seid nicht straffrei! Wir wachen und strafen.

Die Feme.

Hoffentlich merken sich die Verräter diese Warnungen — auch in München, Berlin und anderswo . . .

Der Ledebour-Parteitag

tu. **Berlin**, 27. Febr. Wie die „Rote Fahne" meldet, beruft die U.S.P. Ledebours zum 13. März einen Parteitag nach Berlin ein.

Zeichen der Zeit

Gegenüber den Französlingen und Vaterlandsverrätern im besetzten Gebiet hat die dortige Bevölkerung zur Selbsthilfe gegriffen. Ein Strafvollzugsausschuß für Landesverräter hat es auf sich genommen, diese Schandbuben und Lumpen zur Strecke zu bringen. Dieser Strafvollzugsausschuß brandmarkt auf öffentlichen Plakatanschlägen in den pfälzischen Städten als Vaterlandsverräter: Fritz Feth, Heidelberg, Inhaber der Gastwirtschaft „Zum Engel"; Jos. Schäfer, Speyer, Inhaber der Wirtschaft „Zum goldenen Engel"; Eisenbahninspektor Fischer, Speyer; der „Freie Bauernführer" Tetzel, Herxheim b. Landau, der landwirtschaftliche Berater des französischen Majors Prudhomme, und der Kaufmann Abraham Marx, Landau. Alle diese Halunken sind „Freie-Pfalz-Schieber". „Merkt euch diese Landesverräter! Gebt ihnen die richtige Antwort, wenn sie über den Rhein kommen!" Diese Mahnung des Strafvollzugsausschusses sei nicht vergessen, falls es einer dieser Leute wagen sollte, außerhalb des Schutzes französischer Bajonette aufzutauchen.

•

Die Kommunisten in Deutschland jubeln. Ein „prächtiges Beispiel internationaler proletarischer Solidarität" liegt vor. Die russischen roten Gewerkschaften haben zur Unterstützung der „Klassenkämpfer" an der Ruhr 100 000 Goldrubel, das sind heute 770 Millionen Mark, abgesandt, die dem Reichsausschuß der deutschen Betriebsräte zur Verfügung gestellt werden sollen. Die vielgerühmte deutsche Einheitsfront wird dadurch sicherlich gewinnen. Die „deutsche" Regierung wenigstens scheint dieser Anschauung zu sein, sonst müßte sie diesen Moskowitern auf Deutschlands Boden, die die Vorgänge im Ruhrgebiet als „fascistisch-nationalistischen Rummel" bezeichnen und sich ihrer bolschewistischen Geldquellen in aller Öffentlichkeit rühmen, endlich das Handwerk legen. Wenn, ja, wenn wir — eine deutsche Regierung hätten!

•

Eine nette Marxistengesellschaft ist in Stockstadt bei Aschaffenburg zu Hause. Sie hält durch ihr wüstes Treiben die ganze Bevölkerung des Ortes unter Terror, so daß unlängst eine Abteilung Landespolizei einrücken mußte. Diese wurde von ihr mit Wurfgeschossen empfangen, begleitet von dem Zuruf: „Hoffentlich kommen die Franzosen bald, wir nehmen sie mit offenen Armen auf! Hoch die Internationale!" Ihrer niederträchtigen Gesinnung setzten diese verlumpten Individuen die Krone auf mit Absingung eines Liedes: „Siegreich wollen wir Deutschland schlagen." Gegenüber solchen Blüten marxistischer Volkserziehung gibt es nur mehr frisch zupackende Selbsthilfe: diese schamlosen Burschen entweder windelweich hauen oder — was noch besser wäre — am Laternenpfahl baumeln zu lassen.

•

Das „Israelitische Familienblatt" ist ganz entsetzt darüber, daß nun auch in Karlsbad, dem die jüdischen Badegäste „stets ihre Freundschaft bewahrt haben", der Kampf gegen das Judentum organisiert werden soll. Etwas Ungeheuerliches ist geschehen: „Mehr als die Hälfte der Karlsbader Stadtverordneten hat dafür gestimmt, in das Wappen des Weltkurortes das Hakenkreuz einzuführen" — trotz der jüdischen Freundschaft. Auch die Karlsbader beginnen eben einzusehen: jüdische „Freundschaft" ist Gift!

•

Der ehemalige Polizeidirektor von Braunschweig aus der ruhmreichen „daitschen" Revolution, Tappe wurde von der Kriminalpolizei in dem Augenblick verhaftet, als man ihn mit seinem Teilhaber beim Einschmelzen von gestohlenem Telegraphendraht überraschte.

Deutscher Student und deutscher Arbeiter als Träger der deutschen Zukunft

Die am Montag abend im überfüllten Festsaal des Löwenbräukellers abgehaltene Massenversammlung stand ganz im Zeichen der Rede unseres Führers Ad. Hitler, der das Thema behandelte „Deutscher Arbeiter und deutscher Student als Träger der deutschen Zukunft". Parteig. Hauptmann Göring leitete mit einem Willkommgruß an die Versammlung den Abend ein und erteilte hierauf Adolf Hitler das Wort.

Ausgehend von den Kapitulationsverhandlungen von Sedan führte Adolf Hitler aus, daß Frankreich damals an den Großmut der deutschen Sieger appelliert hätte mit der Versicherung, es Deutschland nie zu vergessen, wenn es Gnade vor Recht ergehen ließe. Bismarck zog damals in klarer Erkenntnis der französischen Veranlagung nur reale Faktoren in Betracht; heute ist dem deutschen Volk die Berechtigung des damaligen Verhaltens Bismarcks bitter klar geworden. Frankreich beabsichtigt heute wie ehedem, Deutschland als staatliche Einheit aufzulösen und zu zerstören. Allerdings ist das Mißverhältnis zwischen äußerer Macht und innerer Stärke in Frankreich heute größer denn je. Nur der augenblicklichen Schwäche Deutschlands verdankt es seine heutige Machtstellung.

Frankreich denkt nicht daran, das Ruhrgebiet zu räumen, das Saargebiet oder das Rheinland zurückzugeben. Ursache seiner Besetzungspolitik sind aber keine wirtschaftlichen Erwägungen, sondern staatspolitische Denkweise. Uns allerdings soll bewiesen werden, daß Frankreich das Ruhrgebiet aus wirtschaftlichen Gründen besetzt halten will; eine tendenziöse Richtung der deutschen Presse gibt sich alle Mühe, uns dies täglich vor Augen zu führen. Die französische Regierung kann nicht mehr zurück, und wenn es nur aus dem Grunde wäre, weil hinter dieser Regierung ein Volk steht, das seine nationalen Belange mit rücksichtsloser Energie vertreten sehen will.

Selbst demokratische Blätter halten es für erwiesen, daß die Besetzung des Ruhrgebiets mit eine Folge unserer Entwaffnung sei, die Ursache der Entwaffnung aber ist der Wille zur Waffenlosigkeit. Die systematische Propaganda gegen unsere innere und äußere Wehrhaftigkeit war es, was uns zermürbt hat. Wenn Deutschland wieder erstehen soll, müssen 13 Millionen Deutscher, welche dieser Propa-

---

Das Recht an sich selbst ist machtlos: von Natur herrscht die Gewalt. Diese nun zum Rechte hinüberzuziehen, so daß mittels der Gewalt das Recht herrschte, dies ist das Problem der Staatskunst. Schopenhauer.

Versailles

Versailles 1871.

Wo die Wasser lieblich springen, hört man heil'ge Weisen klingen: unser deutsches Kaiserlied! Klingt zu eines Volkes Ehre, ziehet über Land und Meere, wie das Wolkenweltall zieht.

Siegegekrönte deutsche Fahnen, wie die Herzen uns'rer Ahnen jauchzen auf zum Himmelszelt. Und geschmückt mit Lorbeerreiser steht der greise deutsche Kaiser als gekrönter Siegesheld.

Also ward ein Reich geschmiedet und mit Heldenblut genietet, kraftvoll wie der Königsleu. Unerreicht in seiner Wehre! Unerreicht in seiner Ehre! Unerreicht in seiner Treu!

Heil'ges Erbe uns'rer Väter, nie soll je ein Hochverräter dich besudeln und entweih'n. Heilig bleibe uns ihr Mahnen, heilig uns're deutsche Fahnen, heilig unser deutscher Rhein!

Nie soll'n deine lieben Auen, deine ruhmgekrönten Gauen, stehen unter fremdem Recht. Lieber ehrlich kämpfend sterben, als Germanias echte Erben, lieber tot, als je ein Knecht!

In Versailles, im Spiegelsaale, leuchtet hell im gold'nen Strahle deutscher Sonne Morgenrot. Und ein Schwur von tausend Zungen hat das Weltenall durchdrungen: „Treu dem Kaiser bis zum Tod!"

Versailles 1920.

Versailles, du hattest guten Klang im deutschen Heldenmunde. Vorüber ist der Siegessang, das Unheil macht die Runde.

Das Siegfriedschicksal ist erfüllt, der Recke liegt erschlagen. Sein Heldenblut bleibt ungestillt und nutzlos ist das Klagen.

Verrat! Gemeiner Brudermord! Das Niedrigste von allen. Und Versailles wiederum der Ort, wo uns're Würfel fallen.

Von rückwärts kam der Todesstoß. Es rauchen Bruderhände. Das ist der Nibelungen Los und Versailles heißt ihr Ende.

Versailles heißt unser Herzeleid, Versailles heißt uns're Scham. Versailles heißt bis in Ewigkeit des deutschen Volkes Gram.

Versailles heißt deutsche Schmach und Not, und Groll ohn' Unterlaß. Versailles heißt einst der große Tod! Versailles der deutsche Haß.

Ja, ew'ger Haß und blut'ge Rache, das bleibt Versailles in Ewigkeit bis einst ein gellendes „Erwache!" Jung-Deutschland ruft zum Erntestreit.

Gott Vater! Gib uns Kraft zum Siege, erhöre unser heißes Fleh'n, damit der Böse unterliege und wir zu neuer Kraft ersteh'n.

Vertilg' die Höllenbrut auf Erden, die uns erdrückt in Schmach und Spott. Lass' nicht das Wort zu Schanden werden: „Ein' feste Burg ist unser Gott!"

Das kommende Versailles.

Was bedeutet dieses Stöhnen? Dieses urgewalt'ge Dröhnen, wie der Welten jäher Fall? Gleich als ob aus tausend Schlünden eh'rne Stimmen Rache künden, so erzittert Erd' und All!

Sehet: Diese Flammenmeere brennen zu Alldeutschlands Ehre! Gallia brennt! Der Rhein ist frei!! Und ein Heer von Emmenl. en bringen uns den deutschen Frieden. Stimmen an ihr Kriegsgeschrei.

Tausende Hurras erdröhnen von Germaniens Heldensöhnen, Bismarcks Geist wird sie umweh'n! Deutsche Fahnen werden fliegen, deutsche Fahnen werden siegen, deutsches Recht zu Recht besteh'n!

Straßburgs heil'ge Münsterglocken tönen in das Kriegsfrohlocken, grüßen uns're Heldenschar. — Holt die Trikolore nieder, und die Zinnen schmücke wieder Deutschlands stolzer schwarzer Aar!

Zu Versailles im Spiegelsaale hält mit seinem Blitzesstrahle unser Gott ein Strafgericht. Schlägt die Schänder deutscher Ehre! Und die Macht der Feindesheere, daß auf ewig sie zerbricht.

Und, wo einst die Väter sangen, sieht man deutsche Fahnen prangen. Höret man das deutsche Lied, das, wie einst in sel'gen Tagen, von dem Heldenmut getragen, durch das Weltall sieghaft zieht.

Wo die Wasser lieblich springen, hört man deutsche Schwerter klingen, um nach deutschem Recht zu richten, werden dort nach blut'gem Reigen ihre alte Schärfe zeigen und den Schandvertrag vernichten.

Wieder tönen soll Frohlocken deutscher Siegesweiheglocken bis ans ew'ge Sternenzelt. Und von Nord' zu Süd' erschall' es: „Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt!"

Der Wille zur erlösenden Tat

(Wir wollen alles „erfüllen", alles . . .)

Auszug aus dem Vortrag von Dr. Schott, München.

Wir wollen alles erfüllen, alles, was geschrieben steht in der Schrift unseres Volkstums: das ist in unserer Mythen- und Märchenwelt, alles, was darin verlangt ist an Glaube und Vertrauen, an Geduld und sittlicher Bewährung, an Begeisterung und Hingabe an die gute Sache, damit der Grundgedanke des Märchens sich verwirklichen kann und alles zu einem guten Ende komme. Und daraus soll sich der Wille stärken zur erlösenden Tat.

Zunächst ein kurzes Vorwort zur Verständigung. Es gibt heute noch Menschen genug, die mit dem Märchen nichts anzufangen wissen, die darin nichts als Kinderei und Phantastik erblicken. Das bedeutet aber eine schwere Verkennung hoher Kulturwerte. In der Sprache seiner Märchen gibt ein Volk am besten Aufschluß über seinen seelischen Haushalt, über sein Glauben und Hoffen, über sein Wünschen und Wollen, über sein Fehlen und Irren, auch über sein Sündigen und Fallen, aber auch darüber, ob es seine Schuld erkennt und bereut oder ob es die Begriffe Schuld, Gewissen, Verantwortung überhaupt nicht kennt.

Wenn wir an diesem Maßstab das deutsche Märchen prüfen, da wird uns gar warm und wohlig zumute. Es ist Seelenschönheit, so groß, so wunderbar, die wir hier schauen, daß uns zumute ist wie Kindern um die Weihnachtszeit. Was das deutsche Märchen ist, das möchte ich in einem Bild aussprechen, das aus der Welt der Kleinen genommen ist: Wir hatten in unserer Jugend alle unsere Freude an den bekannten Abziehbildern, bei denen hinter einem wunderbaren Goldgrund, der die Oberschicht bildete, die schönsten Früchte, Blumen, Landschaften und alle möglichen Herrlichkeiten verborgen waren. Es war eine ganz mystische Sache mit diesen Abziehbildern. Bei oberflächlicher Betrachtung war nichts zu sehen als dieser schimmernde Überzug. Aber die kindliche Phantasie ahnte die ganze Herrlichkeit; aber wenn wir die goldenen Streifen gegen das Lampenlicht hielten, dann wurden die verborgenen Farben und Formen geheimnisvoll offenbar. Nicht anders ist es mit dem echten deutschen Volksmärchen. Es ist ein Wundergebilde, schon bei äußerlicher Betrachtung köstlich und der Heimlichkeiten voll. Aber seine ganze Schönheit offenbart es doch erst, wenn es durchleuchtet wird von dem magischen Licht einer Erkenntnis, die nicht so sehr aus dem Verstand als aus dem zarten Schimmer einer im Ahnungsvermögen ruhenden Lichtquelle hervorströmt. Da offenbart sich der tiefe Sinn des Märchens. An ihr wollen wir uns auch in dieser Stunde wieder erfreuen, wenn wir uns versenken in das Märchen von Jorinde und Joringel nach den Gebrüdern Grimm. (Verlesung des Märchens.)

„Es war einmal ein altes Schloß mitten in einem großen, dicken Wald, darin wohnte eine alte Frau ganz allein. Das war eine Erzzauberin."

Es ist seltsam: es gibt eine Menge von Menschen, die sind gerade umgekehrt als ein vernünftiger, richtiger

ganda zum Opfer fielen, ihrem Vaterland wieder zurückgebracht werden. Eine Folge dieser jahrzehntelangen zersetzenden jüdischen Lehre war es ferner, daß ein Volk von der Begabung und den hohen Eigenschaften des deutschen ganz auf sein Nationalgefühl verzichten konnte. Verneinung der persönlichen Schöpferkraft und Tatkraft und die Ersetzung der individuellen Leistung durch die tote Masse ist es, was den Kern der marxistischen Lehre bildet. Diese verkennt damit die Grundtatsache alles geschichtlichen Werdens: Daß es nichts Großes und Bedeutendes gibt, das nicht **ein** Kopf geschaffen, das nicht **eine** Persönlichkeit durchgesetzt hätte. In Kunst, Wissenschaft, Poetik und Leben, überall die gleiche Erscheinung. Am bittersten verspüren dies heute die akademischen Berufe. Jüdische Weltanschauung und Demokratie setzt an Stelle der Persönlichkeit die Masse. Germanische Weltanschauung und Demokratie setzt an Stelle der Masse die Persönlichkeit. Der Marxismus hatte auf dem weiten Gebiet der ungeschulten Denkart des Handarbeiters ein weites Betätigungsfeld, welches systematisch von der jüdischen Intelligenz bearbeitet wurde. Fast zum Ersatz einer Religion wurde die Lehre gesteigert. Erziehung und Presse trug das ihrige zur weiteren Ausgestaltung dieser Weltanschauung bei. Endlich war es gelungen, die germanische Staatsanschauung von der Demokratie durch die jüdisch-marxistisch-demokratische Weltanschauung zu ersetzen: Wirtschaftlicher Imperialismus trat an Stelle des politischen Imperialismus. Dies ist eine grundsätzliche Bekämpfung des germanischen Staatsideals: Denn Völker sind nicht da, um Wirtschaft zu treiben, sondern Wirtschaft ist da, um Völker zu ernähren. Man setzt sein Leben nicht für ein Bankguthaben auf das Spiel, aber man opfert sich für ein Ideal. Von Menschen, denen das Vaterland zur Futterkrippe wird, kann man keinen vaterländischen Geist verlangen; nicht für den Geldsack der Nation, sondern für ihre Seele und ihr inneres Leben ist zu sorgen!

Daß man sich lange Jahre gegen die berechtigten Forderungen des Handarbeiters wehrte, war eine Folge der jüdisch-marxistischen Taktik. Die gleiche jüdische Presse nahm Stellung **gegen** die Forderungen der Arbeiterschaft, die gleichen Juden aber setzten sich **für** die Forderungen der Arbeiterschaft ein. Die aus dieser Taktik entstehende Unzufriedenheit und die gegenseitige Befeindung zwischen Hand- und Kopfarbeiter war der Boden, auf den das Judentum seine Herrschaft aufbaute. Seine letzten Ziele aber zeigen sich gegenwärtig mit unheimlicher Deutlichkeit. Nach dem verlorenen Krieg, nach der Revolution und ihren tiefen Umgestaltungen soll nun die beginnende Weltherrschaft der Börse und der in ihrem Dienst stehende französische Chauvinismus Deutschland zugrunde richten.

Unsere Aufgabe wird dagegen die Nationalisierung der Nation sein. Die Befreiung der Nation wird eine selbstverständliche Folge dieser Nationalisierung sein. Im Parlament wird der Ruf nach dem starken Mann nicht begrüßt werden: Der starke Mann von heute müßte erst das Parlament zerbrechen. Solange Deutschlands Schicksal von den parlamentarischen Schwatzbuden bestimmt wird, kann unser Volk nicht gerettet werden. Selbst wenn „der starke Mann" aus den Reihen der Parlamentarier hervorgehen würde, so wären diese die ersten, die ihn zur Untätigkeit verurteilen würden.

Die N.S.D.A.P. in ihrer Ablehnung des Parlamentarismus ist überzeugt, daß weder Herr Hergt oder Herr Stresemann oder sonst irgendeiner der sog. Volksvertreter die Umkehr des deutschen Volkes herbeiführen werden. Unsere Bewegung ist auch der Überzeugung, daß es nicht mit den parlamentarischen Mitteln der Verständigung und mit der Anbetung einer toten Majorität geschehen wird.

Darauf erläuterte **Hitler** in kurzen Umrissen die wesentlichsten Punkte unseres Programms, um die Ziele unserer Bewegung anzugeben. Unsere Aufgabe wird es sein, unserem Volk wieder ein nationales Gefühl zu geben und dieses mit dem sozialen Gefühl zu vereinigen, denn **national** soll bei uns nur der sein, der sich höchster **sozialer** Pflichten bewußt ist, umgekehrt werden wir nur den als **sozial** ansprechen können, der **national** im wahrsten Sinne des Wortes ist. Aus diesem Grunde strömen in unsere Bewegung die beiden Extreme zusammen, die Kommunisten von links und die Studenten, die Offiziere von rechts. Sie beide waren die aktivsten Elemente, und es war das größte Verbrechen, daß sie sich einst beide im Straßenkampf gegenüberstanden. Die Kommunisten als die Idealisten des Sozialismus haben durch jahrelange Verhetzung im reaktionären Offizier ihren Todfeind gesehen. Während anderseits die Offiziere gegen die Spartakisten zogen, weil sie in dem vom Juden verführten Proletarier den Todfeind ihres Vaterlandes sehen mußten. Diese beiden äußersten Stände zu vereinigen, ist uns in unserer Partei innerhalb unserer Sturmabteilung bereits gelungen. Sie sollen die Kerntruppe bilden für die große deutsche Freiheitsbewegung, in der alle unterschiedslos beisammenstehen werden, wenn einst der Tag losbricht, an dem es heißt: „**Das Volk steht auf, der Sturm bricht los.**"

Den Worten **Hitlers** folgte endloser Beifall, und nachdem lang nach dem Schlußwort des Pg. **Göring**, der die Jugend zum Eintritt in die Sturmabteilungen aufforderte, die Versammlung geschlossen ward, harrten die Scharen am Eingang des Kellers auf Adolf Hitler, dessen Abfahrt sie mit stürmischen Heilrufen begleiteten.

Der Abend war ein schöner Erfolg. An meinem Tisch saßen Arbeiter, die sie, zu Beginn der Rede Hitlers, als er in schonungsloser Weise den Marxismus zerpflückte, nicht mißzuverstehende Blicke zugeworfen hatten, die aber immer begeisterter wurden, als er die Not der Proletarier vor dem Kriege und das aufopfernde Wesen des Berufes im Bergwerk oder an der rauchenden Maschine schilderte und das unsoziale Benehmen der sog. nationalen Parteien den Arbeitern gegenüber geißelte. Am Schluß stimmten sie in den allgemeinen Beifall ein, und das Deutschlandslied, das sie mitsangen, ließ sie sich selbst erkennen und zeigte ihnen, daß sie zu uns gehören.

Arbeiterbefreier

Die von der III. Internationale eingesetzte Revisionskommission stellte bei der Kassenrevision Ausgaben des sogenannten „**Kampffonds**" im **Betrage von 5 100 000 Goldrubel fest, für die jegliche Belege fehlten, ebenso wie das Fehlen von Wertgegenständen in der Höhe von 1 650 000 Goldrubel.**

Das Bureau für internationale Propaganda stellte der Revisionskommission Empfangsbescheinigungen folgender **Personen** über Geldbeträge aus:

Sekretär der französischen Kommunistischen Partei Frossard: über 425 000 Goldrubel; Narimanow: über 200 000 Goldrubel; Heino Rachja (Finne): über 1 200 000 Goldrubel; Sadul: über 320 000 Goldrubel; Kingisepp: über 400 000 Goldrubel; Totti: über 150 500 Goldrubel.

Die übrigen Beträge sind an Radek-Sobelsohn, Sewerin und Sinowjew-Apfelbaum gegen unterschriftliche Bestätigung zur Auszahlung gelangt.

Besonders hohe Zuwendungen für die internationale Propaganda wurden im ersten Propagandarayon ausgezahlt, zu dem Deutschland gehört, ferner im siebenten (zu dem die baltischen Staaten zählen) und im dritten Rayon, zu dem Frankreich gehört.

Die oben erwähnten „Genossen" erklärten der Revisionskommission, daß sie die in der Abrechnung fehlenden Beträge nicht immer **nur** zu Propagandazwecken verausgabten. Die Revisionskommission beschloß die Verhaftung der oben erwähnten Kommissare zu beantragen und sie wegen Vertrauensmißbrauch und „Fahrlässigkeit" in Anklagezustand zu versetzen. Der die kommunistische Propagandaabteilung in Finnland leitende Rachja brachte als Beleg die Bescheinigung des Leiters der Finanzabteilung des finnländischen Propagandabureaus, Kotirant, bei. Kotirant seinerseits hatte von seinen Agenten keine Empfangsbescheinigungen verlangt. Er ist zusammen mit den Agenten für kommunistische Propaganda, Woßkressensky, Korotow und Paulik, aus Rußland, vermutlich nach Estland, geflohen.

Die **Obergauner** bleiben selbstverständlich im Kreml von **Moskau** sitzen...

Die allerhöchste belobende Anerkennung des Judentums

Für den sozialdemokratischen Bürgermeister von Winterberg.

Wir haben jüngst darüber berichtet, daß in Winterberg eine Versammlung der Nationalsozialisten stattfand, in der sich der um seine politische Zukunft besorgte sozialdemokratische Bürgermeister Fritsch so wunderbar aufführte, daß er sich sogar dazu verstieg, auch die Besetzung des Ruhrgebietes, wie den ganzen Versailler Schandvertrag als **berechtigt** zu bezeichnen. Selbstverständlich hat der Herr Bürgermeistergenosse als echter Verteidiger seiner Judenpartei auch die Judenschaft in Schutz genommen und den auch so „armen" Juden, die ja, wie männiglich bekannt, am Hungertuche nagen, in den Wäldern Holz fällen und in den Bergwerken Kohlen graben müssen und dabei in der jetzigen schweren Zeit in so großen Massen arbeitslos sind — die schwere Arbeit des Kuponschneidens nicht zu vergessen — stramm zur Seite gestanden. Nach den Lehren Karl Marx' resp. seiner Jünger, scheinen ja Arbeiter und Juden immer und überall gleiche Interessen zu haben!! Also dieser wackere Bürgermeister, der ja wirklich nur ein einziges Mal Bürgermeister aus Revolutionszufall geworden ist, hat die Juden so brav geschützt, daß die ganze Chevra Chadischa von Winterberg, ja darüber hinaus in der ganzen Tschechoslowakei dankerfüllt zu ihm emporblicken und beten: Herr, gib uns recht viele solche Sozialdemokraten! Tatsächlich hat auch das jüdische Wochenblatt „**Selbstwehr** in Prag, das Hauptorgan der Zionisten, in seiner Nummer vom 10. Februar 1923 folgende „Danksagung" veröffentlicht, und wir bösen Nationalsozialisten, die überall ihre Nasen haben, sind boshaft genug, diesen Dank der Öffentlichkeit zu übergeben, vor allem deshalb, um zu zeigen, wie eng Judentum und Sozialdemokratie zusammenspielt. Die Notiz lautet:

„**Winterberg.** Wie in anderen Städten mit überwiegend deutscher Bevölkerung, fand kürzlich auch hier eine Versammlung der Nationalsozialisten statt, zu der Abg. Dr. Jung als Redner erschien. Die Versammlung verlief, wie es eben nicht anders zu erwarten war, mit heftigen Ausfällen gegen die Juden. Unter anderen sprach auch unser Bürgermeister, Herr Fachlehrer Wilhelm Fritsch, seines politischen Bekenntnisses nach gemäßigter Sozialdemokrat. Ein Herr von hervorragender Intelligenz, umfassender Allgemeinbildung und seltenen Charaktereigenschaften. Herr Bürgermeister Fritsch widerlegte in längerer Rede die unbegründeten Beschuldigungen gegen die Juden in klarer, überzeugender Weise. Allein die Antwort auf die trefflichen Ausführungen war ein wüstes Geschrei und Geschimpfe, das selbst die eigene Presse der Hakenkreuzler scharf gerügt hat. Wir Winterberger können es nur freudig begrüßen, einen Mann mit solchen Fähigkeiten und Eigenschaften an der Spitze der Verwaltung unserer Stadt zu wissen. J. L."

Maulwürfe

Wir erhalten die Abschrift des folgenden Briefes:

„An die
Maimonides Loge L VII Nr. 546
Nürnberg
U.O.B.B.

Würdiger Präsident! Liebe Brüder!

Ich bedauere lebhaft, an der morgigen Schlußsitzung nicht teilnehmen zu können. Ich erhielt heute Morgen bei meiner Abreise nach Stuttgart die mir übersandte Bnai-Brith-News und hätte morgen gern im Plenum mich zu einigen Gedanken geäußert, die mir bei der Lektüre kamen.

Leider kann ich Ihnen nun nur schriftlich und ganz kurz darüber berichten, daß die Abwehrbewegung gegen den Antisemitismus in Amerika in nachahmenswerter, herzerfrischender Weise von allen Amerikanern, **Juden** und **Christen** (mit Ausnahme einer ganz verschwindenden Menge) geführt wird. Daß die Expräsidenten Wilson, Taft, Kardinäle O'Connor und Gibbons eine gegen den Antisemitismus scharf protestierenden Aufruf unterzeichneten, worin zum Ausdruck kommt, daß Antisemitismus eines Amerikaners unwürdig sei, wird Ihnen alle wohl schon bekannt gewesen sein. Die Reste der antisemitischen Bewegung werden vollends durch eine Art von Kampagne seitens einer großen Anzahl katholischer und protestantischer Geistlicher in Form scharfer Kanzel- und anderer öffentlicher Reden voraussichtlich auf ein Minimum reduziert. Die Frage drängt sich mir auf, ob es nicht möglich oder wenigstens versuchenswert wäre, nach vorheriger geeigneter taktvoller Sondierung Abschriften und Berichte dieser Tätigkeit der amerikanischen Geistlichkeit in **Deutschland** den Kirchenverwaltungen durch Vermittlung geeigneter Persönlichkeiten (ich denke z. B. an Prof. Strack, Berlin) zur Nachahmung zu übergeben. Vielleicht wäre eine derartige Vermittlung gar nicht nötig, sondern es würden sich bald eine Anzahl kirchlicher Persönlichkeiten finden, die das amerikanische Beispiel mit Freuden nachahmen würden.

Ich denke hier auch z. B. an den Neuwerk-Verlag in Schlüchtern, dem übersetzte Abschriften solcher Kanzel- und anderer Reden zur geeigneten Verbreitung übersandt werden sollten.

Zeitmangel erlaubt mir nicht, längere Ausführungen zu schreiben. Ich möchte zum Schluß, liebe Brüder, nur **ganz besonders** erwähnen und betonen, daß wir **Juden** in Deutschland und vor allem, als die Berufenen, wir Brüder vom Bnai-Brith-Orden und die wundervolle Energie, Tatkraft und planmäßige Organisation als Beispiel nehmen können, wie man der antisemitischen Schlange nach und nach ihre giftigsten Zähne ausbrechen kann. Gewiß, man muß anerkennen, daß innerhalb der verschiedenen deutschen jüdischen Vereinigungen durch ihren entschlossenen offenen Abwehrkampf sicherlich viel Gutes geleistet und viel Schlimmes verhütet wurde. Aber es muß viel, viel mehr geleistet werden, denn die Hydra ist vorerst noch fürchterlich und gefährlich. Nur in einem Lande wie Amerika, in dem die Gemüter und Geister freier und unbegrenzter erzogen sind, können es sich die Juden leisten, eine **Entschließung einstimmig** zur Großloge abzugeben, wie dies die New-York Jesajoh-Loge Nr. 1, in nachstehender Übersetzung wiedergegeben, am 14. Februar 1921 tat:

„... beschließen, daß wir das in die Staatliche Gesetzgebung vorgeschlagene Gesetz **mißbilligen**, welches antisemitische Angriffe als kriminelles Vergehen bezeichnet. Denn wir glauben, daß ein derartiges Gesetz unserem Volke keinerlei Vorteile, sondern nur Nachteile bringen würde, und wir sprechen unsere Überzeugung aus, daß Antisemitismus besser durch aufklärende und erzieherische Tätigkeit als durch Gesetzesparagraphen bekämpft wird."

Liebe Brüder, ich schließe mein Schreiben mit dem Wunsche, daß Sie, falls Sie Zeit finden, in der morgigen Schlußsitzung für meine obigen Vorschläge einige Worte der Aussprache finden mögen.

Im übrigen bitte ich Sie, würdiger Präsident, die anwesenden Brüder zu bitten, Adressen von Freunden und Verwandten in Amerika zur Verfügung zu stellen, von denen der betr. Bruder weiß, daß sein amerikanischer Freund oder Verwandter schon längere Zeit einer Bnai-Brith-Loge in Amerika angehört.

Ich benötige derartige Adressen für ein beabsichtigtes **inoffizielles** Propagandawerk.

Mit herzlichem Brudergruß
in W.B. u. T.
Ihr ergebener Eduard Braun.

Die Adresse des Briefschreibers lautet: Eduard Braun, Kaufmann, Nürnberg, Glockenhofstr. 29 a.

Kerl eigentlich sein sollte. Wo der harmlos und guter Dinge ist und kein Gruseln kennt, da haben sie es gewaltig mit der Angst, und wo der andere sich bekreuzigt, weil er fühlt, daß es gar nicht geheuer um ihn her ist, da sind sie die Aufgeklärten und tragen den Kopf hoch. Z. B.: wo der Gedanke an Tod oder Sterben oder auch nur an Kranksein auftaucht, da geht's ihnen mächtig nah. An diese Gespenster glauben sie, wie der frömmste Christ an seinen Schutzpatron glaubt, und wenn sie im übrigen auch erklärte Freigeister wären. Wenn aber da in einem alten Buch, das von Weisheit schwer ist und von Ahndungen, vom Teufel geschrieben ist, der umhergeht wie ein brüllender Löwe und sucht, welchen er verschlinge, oder wenn im Märchen von der Hexe und Erzzauberin gesagt ist, die die Menschen, die in ihre Nähe kommen, bannt, daß sie alles tun müssen, was die Böse will, die es besonders auf reine Jungfrauen abgesehen hat, sie zur Unkenntlichkeit verwandelt und tausend von solchen „raren Vögeln" in ihrem Zauberschloß gefangen hält, da haben sie nur ein Lächeln für solchen „Aberglauben". Oh, die Gescheiten, die Aufgeklärten, die weder an Gott noch an den Teufel glauben, die über Märchen erhaben sind, wie sind sie doch mit ihrer Weisheit zu Narren geworden! Wie haben sie sich an unserem Volk versündigt, indem sie sein Instinktleben, das über alle diese Dinge genau Bescheid wußte, verfälscht haben, indem sie sein Ahnungsvermögen abgestumpft und den stillen Zug des Zeigers da drin nach seinem Pol unterbrochen haben durch ihren Verstandesmagneten, den sie dazwischengeschoben. Freunde, lassen Sie mich das gleich im voraus aussprechen: das wird eine unserer Hauptaufgaben sein, wenn wir uns erst einmal rühren können, daß wir diesen Magneten ausschalten, daß wir den Einfluß der Intellektuellen, der „Aufgeklärten" brechen. Werden wir uns doch endlich klar darüber, daß wir es auch hier mit einem bewußt eingeschalteten, seit langem künstlich unterhaltenen System zu tun haben; bei dieser Aufklärung, die, wohlorganisiert, in einer großen Anzahl von Vereinigungen ihr Werk der Unterhöhlung und Zersetzung unserer Weltanschauung betreibt, unserer Weltanschauung, die letztlich aus dem ganz Naiven, Kindlichen stammt, aber eben deshalb allerletzte, gewissefte Wahrheiten wiedergibt, weil sie sie mit dem feinsten Organ des Seelischen erfaßt. Alles: das Göttliche, wie das Teuflische wurde auf das Gebiet des Begrifflichen von jenen Falschmünzern hinübergeschoben und dann diese Begriffe als unhaltbar widerlegt. Nichts ist nun leichter, als dem Menschen zu beweisen, daß seine Begriffe, seine religiösen Vorstellungen unmöglich sind. Waren ihm aber erst seine Begriffe vom Göttlichen und Widergöttlichen zerschlagen, so ward es auch bald in seinem Fühlen unsicher. Und darauf war es abgesehen!

Achten Sie recht deutlich auf die Kennzeichen der Erzzauberin: gelb und mager, große rote Augen, krumme Nase und vergegenwärtigen Sie sich immer wieder, daß diese Beschreibung nicht etwa in irgendeiner Tendenzschrift eines neuzeitlichen völkischen Verlages zu lesen ist, sondern in unserem Volksmärchen, das aus fernster Vergangenheit zu uns spricht!

„Sie konnte das Wild und die Vögel herbeilocken ... wenn jemand auf hundert Schritt dem Schlosse nahe kam, so mußte er still stehen und konnte sich nicht von der Stelle bewegen. Wenn aber eine keusche Jungfrau in diesen Kreis kam, so verwandelte sie dieselbe in einen Vogel und sperrte sie dann in einen Korb ein und trug den Korb in eine Kammer des Schlosses. Sie hatte wohl 7000 Körbe mit solchen raren Vögeln im Schloß."

Das alles zeugt von einer unheimlichen Macht, die am Werk ist. Verehrte Freunde! Es sind noch tausend und abertausend unter unseren Volksgenossen, die an diese unheimliche Macht nicht glauben wollen, denen es trotz aller Sprache der Tatsachen noch nicht eingehen will, daß all das Unerhörte, was wir rings um uns erleben, die Auswirkung einer dämonischen Macht ist, die mitten unter uns ihr Wesen treibt, die an Tier und Mensch sich versündigt, die den Todeskeim in die Schöpfung hineingetragen, die über ungeheure Kräfte verfügt, die Menschen bannt, so daß sie sich nicht mehr von der Stelle bewegen können. Und eben das Nichtverstehen, das Nichtweiterkommen mit ihren Gedanken in dieser Frage, das wir bei zahllosen unserer Volksgenossen beobachten können, das ist ja schon eine Auswirkung jener Macht, die die andern nicht zur Besinnung kommen läßt. Aber das deutlichste Kennzeichen von allen: „Wenn eine keusche Jungfrau in diesen Kreis kam, so verwandelte sie dieselbe in einen Vogel und zerrte sie in eine Kammer des Schlosses." Freunde! gehen uns da noch nicht die Augen auf, daß wir mitten drin sind in der Erfüllung des Märchens und seiner Prophetie! Unsere deutschen Frauen und Mädchen von den widerlichen Wüstlingen mit den roten, lüsternen Augen an allen Ecken und Enden umlauert, gebannt und in ihre Burg geschleppt: Was ist das anderes als die Bestätigung der Sprache des Märchens! Das heißt nicht: in das Märchen einen Gedanken hineintragen, d. h. die Wirklichkeit anerkennen, die einzig mögliche Deutung bejahen.

„Nun war einmal eine Jungfrau, die hieß Jorinde; sie war schöner als alle andern Mädchen. Die und dann ein gar schöner Jüngling, namens Joringel, hatten sich zusammen versprochen. Sie waren in den Brauttagen und sie hatten ihr größtes Vergnügen eins am andern. Damit sie nun einsmalen vertraut zusammen reden könnten, gingen sie in den Wald spazieren. „Hüte dich", sagte Joringel, „daß du nicht so nahe ans Schloß kommst." Es war ein schöner Abend, die Sonne schien zwischen den Stämmen der Bäume hell ins dunkle Grün des Waldes, und die Turteltaube sang kläglich auf den alten Maibuchen." Die ganze Reinheit und Innigkeit des Empfindens, deren die deutsche Seele fähig ist, liegt in diesen Worten des Märchens. Ich möchte mich da in Sonderheit an die Jugend wenden und fragen: Ihr Lieben, wie empfindet Ihr das nun? Ist das wirklich altbackene Wahrheit, mit der das junge Geschlecht von heute nichts mehr anfangen kann? Ist die Freiheit, die das Märchen gewährt, nicht eine ganz außerordentliche? Welch reine Seligkeit atmet dieses Verhältnis. Haben wir nicht alle ein tiefes Heimwehe nach diesen alten deutschen Sitten in uns? Möchten wir nicht heute lieber als morgen, daß es wieder so würde, wie es einstens war? Ist uns der Gedanke, daß wir in einer Welt leben würden, wo das Wirklichkeit wäre, was der alte Wandsbecker Bote sagt: „und Friede deinen Hütten und deinem Volke Fröhlichsein und alte, deutsche Sitten", ist uns dieser Gedanke nicht die Zucht wert, die das Kosten des höchsten, reinsten Glückes von uns fordert?

„Jorinde weinte zuweilen, setzte sich hin im Sonnenschein und klagte. Joringel klagte auch. Sie waren so bestürzt, als wenn sie hätten sterben sollen: sie sahen sich um, waren irre und wußten nicht, wohin sie nach Hause sollten." Verehrte Freunde, das ist unsere Geschichte und ist das Stadium der Geschichte, das wir gerade jetzt durchleben. „Sie waren irre und wußten nicht, wohin sie nach Hause gehen sollten." Ohne daß sie es ahnten, sind Jorinde und Joringel in den Bannkreis der Zauberin eingetreten. Ohne daß sie es merkten, sind sie unter den Einfluß der bösen Macht geraten. Der Weg nach Hause ist verloren gegangen. Die Sonne, die so hell ins dunkle Grün des Waldes geschienen, ist untergegangen. Die finstere Nacht bricht stark herein. Alles voll Symbolik.

Was hier mit wenigen Worten in poetischer Sprache angedeutet ist, das ist in Wirklichkeit eine lange, lange Geschichte von solch ungeheurer Tragik, daß einem das Herz erzittert, wenn man daran denkt. Und das ist das Werk, das erst noch geschrieben werden muß von einem Gottbegnadeten, der es in volkstümlicher Weise aussprechen kann: was das war und wie das war, als unser Volk aus seiner Heimat auswanderte, aus den Heimstätten seiner Kultur, als es in Sprache, in Sitte und Gewohnheit, in Fühlen und Denken und Wollen sich von den Gesetzen, die ihm eingeboren, entfernte, als es vom Glauben seiner Väter abkam und fremden Göttern nachzuwandeln be-

Münchener Beobachter

Volksredner

Die hochgehenden politischen Zeitläufte seit dem November 1918 haben uns die Massenversammlungen und die Volksredner gebracht. Mit Reden auf der Theresienwiese hat es begonnen, mit Reden in den größten Sälen Münchens wurde die Revolution „vorgetrieben“ und mit Reden setzte sich der Kampf der Parteien und der politischen Anschauungen fort. Eine wahre Sintflut von Rhetorik war über uns Zeitgenossen hereingebrochen. Was haben wir die vergangenen Jahre nicht alles erlebt an Rednern kunterbunter Richtungen und entgegengesetzten Glaubensbekenntnisses! Erbauend und erhebend war es jedenfalls im allgemeinen nicht. Die Marxisten roter und rötester Färbung behaupteten jahrelang in den Versammlungssälen das Feld. Dialektik, Schlagworte, ein trügerisches Spiel mit Begriffen und ein Umschmeicheln der niedersten Volksinstinkte — das waren die Waffen, mit denen Novemberverbrecher und Volksbetrüger die Zuhörer betörten. Man lese die Reden von damals nach und vergleiche ihre lügenhaften Versprechungen und ihre Friedensschalmeien mit unserer Lage von heute! Wut und Ekel erfaßt uns angesichts dieses ungeheuerlichen Gegensatzes. Ein Teil dieser fluchwürdigen Redner hat inzwischen längst das Weite gesucht, ein anderer Teil ist in die „Einheitsfront“ eingerückt und treibt heute noch sein Unwesen. Aber es ist ihnen nicht mehr so leicht gemacht als ehedem. Die harten Tatsachen der Ereignisse sprechen eine zu überzeugende Sprache. Das deutsche Volk beginnt sich wieder auf sich selbst zu besinnen. Und aus dieser Stimmung heraus erstehen neue Redner: Menschen mit leidenschaftlicher Vaterlandsliebe, mit tiefem Mitgefühl für unsere unwürdige Lage, mit ehrlichem Miterleben unseres Schicksals. Mit ihnen ist in den Münchner Versammlungssälen ein neuer, deutscher Geist eingezogen, um die Irrlichter internationaler Völkerverbrüderung und kommunistischer Menschheitsbeglückung daraus zu bannen. Wir wagen es wieder, deutsch zu sein. Noch ist der Kampf nicht gewonnen, wir stehen erst am Anfang! **Ra.**

Wetterlage

Allgemeine Übersicht. Die über den Britischen Inseln gelegene Depression zeigt auch heute noch keine ausgesprochene Haltung. Sie beschränkt sich vorerst auf die Abstoßung von Ausläufern nach dem Kontinent, welche das veränderliche Westwetter aufrechterhalten.

Wettervorhersage für Mittwoch, den 28. Februar: Weiterhin Westwetter, etwas kühler.

*

Preisabbau bei der Straßenbahn. Nach dem bisherigen Tarifsystem der Straßenbahn mußte für jede Fahrt mindestens der Fahrpreis für 2 Teilstrecken (200 M.) bezahlt werden. Hierin tritt mit Wirkung vom 1. März durch die Einführung des sogenannten Einteilstreckentarifs (Kurzfahrertarifs), eine von uns schon vor einer Woche gemeldete Änderung ein. Von dem genannten Tage ab werden Fahrten, die innerhalb einer Tarifteilstrecke, also zwischen 2 Tarifpunkten, ausgeführt werden, besonders tarifiert und hierfür nur die Hälfte des bisherigen Mindestfahrpreises von 200 M., d. i. 100 M., erhoben. Für Fahrten, die über den auf die Einsteigstelle folgenden Tarifpunkt hinausgehen, findet der bisherige Tarif (200 bzw. 300 M.) Anwendung. Der Einteilstreckentarif hat nur Gültigkeit während des gewöhnlichen Tagesbetriebes morgens von Betriebsbeginn bis nachts 12 Uhr (er gilt also nicht während des sogenannten Nachttarifs, d. i. von 12 Uhr nachts bis 3 Uhr morgens und ebenso nicht während des Frühwagenbetriebes, d. i. von 3 Uhr morgens bis zur Aufnahme des normalen Tagesbetriebes). Er ist gültig im direkten und im Umsteigverkehr. Er findet keine Anwendung auf die Zeitkarten, sondern besitzt nur Gültigkeit im Barverkehr. An Sonntagen kostet demnach eine Teilstrecke 100 M., alle längeren Strecken innerhalb des Stadtgebietes einheitlich 200 M. — Die Wucherschraube wird solange angezogen, bis sie bricht. Offenbar haben die leeren Wagen unseren nicht sonderlich hellsichtigen Stadtvätern auf die Dauer doch den Anschauungsunterricht erteilt, daß man mit der bisherigen Tarifpolitik nicht länger fahren könne, weshalb man wieder sich zu der Erkenntnis bequemte, daß ein Massenverkehrsmittel für Massenverkehr bestimmt ist, also auch entsprechend billig sein muß. Vollbesetzte Wagen mit 100-Mark-Fahrgästen tragen doch mehr ein als leere mit ein paar 300-Mark-Zahlern. Nicht wahr, mein hochweiser Münchener Stadtrat?

Das bayerische Landopfer. Im Verfolg der Anweisung der Landesbauernkammer organisiert die Kreisbauernkammer Oberbayern im Benehmen mit den Lagerhäusern die Durchführung des Landopfers. Alle Gaben an Naturalien sollen bei den nächstgelegenen Lagerhäusern abgeliefert werden mit dem Vermerk „Landopfer“. Geldspenden für diesen Zweck sind an das Postscheckkonto 34 750 München, der Kreisbauernkammer Oberbayern zu überweisen.

Deutsches Turnfest München 1923. Die Anmeldungen zum Deutschen Turnfest München 1923 betragen bis jetzt rund 35 000 Turner.

Erhöhung der Verpflegssätze in den städt. Krankenanstalten. Die Verpflegssätze in den städt. Krankenanstalten, einschließlich Sanatorium Harlaching, wurden seitens des Stadtrates ab 1. März 1923 neu festgesetzt, und zwar: Zimmer für Einheimische 1. Klasse 5690 M., 2. Klasse 4990 M., 3. Kl. 4510 M., für Saalbenützung 4220 M.; Zimmer für Auswärtige 1. Kl. 6190 M., 2. Kl. 5490 M., 3. Kl. 5010 M., bei Saalbenützung 4720 M.; Heizzuschlag (1. Kl. bis 30. April) in Zimmern 1. Kl. 940 M., 2. Kl. 680 M., 3. Kl. 590 M., in Sälen 550 M.; Ärztehonorar, Verköstigung, Heilmittel, Bäder, Massagen, Untersuchungen und Behandlung mit Strahlen sind in 1. und 2. Kl. besonders zu bezahlen.

Badebesuch in den städt. Bädern. Im Januar 1923 betrug die Besucherzahl im Karl Müllerschen Volksbad 49 812 (im Vorjahre 59 010), bei den Brause- und Wannenbadeanstalten 31 796 (im Vorjahre 47 719).

Städtische Badekarten. Für die vom Karl-Müller-Volksbad ausgegebenen übertragbaren Zeitkarten für 5—10 Bäder wird gemäß Stadtratsbeschluß vom 22. Februar eine Sperrfrist bis 1. Juni 1923 festgelegt. Zeitkarten, die bis zu diesem Zeitpunkte nicht ausgenützt sind, verlieren am 30. Mai ihre Gültigkeit.

Münchener Stadtnotgeld. Es wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß das Münchener Stadtnotgeld mit Genehmigung des Reichsfinanzministeriums und des bayer. Staatsministeriums, noch bis 5. April 1923 in Umlauf bleibt.

An unsere Leser!

Ab 1. März beginnen wir unterm Strich mit der Veröffentlichung einer Folge leidenschaftlich geschriebener, nach dem Leben gestalteter Skizzen unseres Pg. Adolf Viktor v. Koerber. Sie heißen:

„Der Feind im Land!“

Spiegelbilder aus der deutschen Gegenwart

und führen uns die Schmach und Schande unserer Tage vor Augen seit den Novembertagen bis auf heute. Zum Bewußtsein soll uns diese Kette der schon halb vergessenen Einzelheiten bringen, wie an uns gesündigt worden ist und noch weiter gesündigt wird. Auch aufrütteln sollen uns die Erzählungen, aufrütteln und — bereit machen.

Herr v. Koerber war früher in der Flugzeugindustrie als Volontär tätig, während des Krieges Führer einer Feldfliegerabteilung. Bekannt ist er als Verfasser einer Reihe von Kriegsschriften: „Feldflieger an der Front“, „Luftkreuzer im Kampf“ „Deutsche Heldenflieger“.

Parallel mit diesem Tagebuch der deutschen Gegenwart wird „Oliver Twist“ von Charles Dickens laufen, jenes ewig große Werk des großen Menschenkenners, der uns so vertraut ist.

Die Landesbauernkammer gegen die Milchfälschungen. Die L.B.K. schreibt: Das Ministerium des Innern weist die Polizeibehörden erneut auf die Notwendigkeit einer gewissenhaften Überwachung des Milchverkehrs hin. Leider wurden in letzter Zeit in einer Anzahl von Fällen Milchfälschungen festgestellt, was ein Eingreifen der Polizeibehörden notwendig machte. Es bedarf wohl keines Hinweises, daß angesichts der Erregung der Verbraucherschaft über die hohen Lebensmittelpreise Milchfälschungen eine maßlose Erbitterung hervorrufen müssen und geeignet sind, mit dem Ansehen auch die Interessen des landwirtschaftlichen Berufsstandes aufs schwerste zu schädigen. Die milchwirtschafttreibende Landwirtschaft wird dringend gebeten, im Interesse der Reinhaltung des Ansehens ihres Standes die Behörden im Kampfe gegen Milchfälscher, die auch Schädlinge für die Landwirtschaft sind, zu unterstützen, damit diejenigen, die aus niederer Gewinnsucht die Ehre und das Ansehen des ganzen Bauernstandes gefährden, der verdienten Strafe zugeführt werden können.

Der Ruhrhilfe-Skandal. Wenn auch infolge unserer Veröffentlichungen in die Organisation der Ruhrhilfe in München etwas Zug hineingekommen ist, so kann man noch immer nicht von Großzügigkeit sprechen. Die Ausgewiesenen aus den besetzten Gebieten, die namentlich aus dem Ruhrgebiet immer zahlreicher bei uns eintreffen, müssen sofort bei der Ankunft am Bahnhofe das Gefühl haben, von uns mit offenen Armen aufgenommen zu werden, was sie ja auch als Opfer der französischen Bestialität vollauf verdienen. In dieser Beziehung wird noch viel gesündigt. Vor allem hinsichtlich der Wohnungsversorgung und der Verschaffung von angemessener Arbeit. Was soll man aber z. B. dazu sagen, wenn einem schwächlich gebauten Kaufmann, der im Saargebiet bei einer Maschinenfabrik in Stellung war und diese infolge seiner Ausweisung verlor, angeboten wurde, in Bayern sein Brot als Erdarbeiter zu verdienen? Oder wenn ausgewiesene brave Ruhrarbeiter im Polizeigebäude untergebracht werden, wo sie in elenden Betten schlafen sollen? Kann man nicht in Kasernen z. B. ihnen anständige Unterkünfte verschaffen?

Das Baugeschäft Sager & Woerner, Von-der-Tann-Straße, braucht 200 Arbeiter für Ebenhausen a. d. Isar, weiß aber nicht, wie es die Leute unterbringen soll. Könnte man diese nicht in einer Münchener Kaserne anständig wohnen lassen und täglich mittels Eisenbahn zur Arbeitsstätte hin- und zurückbefördern lassen? Man soll doch endlich einmal dem heiligen Bureaukratius das Genick umdrehen und mit der ganzen Ruhrhilfe geeignete Persönlichkeiten betrauen, die mit diktatorischer Gewalt ausgestattet, überall energisch eingreifen können.

Schmalzwucher. Unter dieser Überschrift brachten wir in Ausgabe 24 unseres Blattes eine Mitteilung aus dem „Rottaler Anz.“, wozu uns nunmehr geschrieben wird, daß es sich nur um eine Menge von 11—12 Ztr. gehandelt hat, zu deren Vertrieb Großhandelserlaubnis vorliegt. Da Münchener Schmelzmargarine 7000 M. das Pfund kostet, so kann man einen Preis von 5000 M. das Pfund für Butterschmalz nicht zu hoch nennen. Warum interessiert sich die Landeswucherabwehrstelle nicht auch für Margarine? Angesichts der hohen Frachtspesen wurde ein Lastkraftwagen benutzt. Die Beteiligten sehen der Untersuchung, wie uns versichert wird, mit aller Ruhe entgegen. Das Butterschmalz ist übrigens von den Behörden wieder freigegeben worden.

Wohnungsbrand. Ein gefährlicher Brand, bei dem 4 Familien in Lebensgefahr schwebten, wütete am Montag im Rückgebäude des Anwesens Adelzreiterstraße 13. Beim Eintreffen der Feuerwehr standen im 1. Stockwerk der ganze Wohnungsvorplatz, die Einrichtungsgegenstände der dortigen vier Parteien, Wäsche, Kleider, die Wohnungstüren und Türstöcke in hellen Flammen. Das Stiegenhaus und die Wohnungen waren verqualmt, die Inwohner schwebten in Lebensgefahr. Der Brand, dessen Entstehung unbekannt blieb, wurde von der Feuerwehr in mehr als einer Stunde gelöscht.

Ein italienischer Teppichmarder. Festgenommen wurde ein italienischer Scherenschleifer, der von Anfang Januar bis Ende Februar aus Häusern, wo er Arbeit suchte, Stiegenläufer in 23 Fällen im Werte von mehreren Millionen Mark stahl. Im polizeilichen Haftbureau (240) liegen noch 4 Läufer, deren Besitzer unbekannt sind. Im Stehlen waren die Welschen immer groß.

Ein Löffelschlucker. Im Corneliusgefängnis an der Corneliusstraße verschluckte am Sonntag ein 20 Jahre alter Hilfsarbeiter (Untersuchungsgefangener) 2 Löffel. Er mußte in das Krankenhaus gebracht werden. Der Mann hat entschieden seinen Beruf verfehlt, er hätte Degenschlucker werden sollen.

Tödlicher Unfall. Im Giesinger Bahnhof sprang am Freitag abend bei Einfahrt des nach Deisenhofen fahrenden Zuges die 10 Jahre alte Krämerstochter Berta Wild auf den noch in Fahrt befindlichen Zug, geriet unter die Räder und wurde getötet.

Todesfälle. Am Samstag verstarb in seiner Wohnung in Neuhausen Bezirkspolizeioberinspektor Joseph Custer. Er leitete seit 20 Jahren den 23. Polizeibezirk (Neuhausen). — Auf der Theresienhöhe wurde am Samstag ein 48 Jahre alter Taglöhner tödlich vom Schlag getroffen.

Die Verkaufszentrale für den Münchener Mittelstand, e. V., hielt in der vergangenen Woche eine Generalversammlung ab, die vor allem voll und ganz der Übernahme der Verkaufszentrale durch den Hilfsbund der Münchener Einwohnerschaft unter dessen kaufmännischer Leitung und in dessen Räumen in der Theatinerstraße Nr. 3/2 zubilligte. Als Vertreter des Vereins in der Verkaufszentrale wurden die Damen Frau Dr. Pohlmann-Heim und Frl. Oldenburg, die nunmehr 1. und 2. Vorsitzende des Vereins, bestimmt. Bei der Neuwahl wurden die Schatzmeisterin Frl. Zschoch, die Schriftführerinnen Dr. H. Schoch und Frl. Dederer wiedergewählt. Die Kinderhilfe, die weiter in der Briennerstraße 37 verbleibt, entsendet eine Sozialbeamtin. Die in der Thalkirchnerstraße (alte Gasanstalt) verbliebenen Gegenstände sollen anfangs März bei Ruf, Brannerstr., versteigert, eine zweite Versteigerung soll daselbst Mitte März erfolgen. Der Ankauf von Gegenständen und der Verkauf aller Waren für den Mittelstand sind bereits in der Theatinerstraße 3/2 in vollem Gange. Die Annahme ist täglich von 9—12 Uhr, der Verkauf von 10—5 Uhr.

Englisch als Anfangsfremdsprache. Auch an der Städt. Höheren Handelsschule, Herrnstraße 19, wird Englisch als Anfangsfremdsprache eingeführt, außerdem ist eine wesentliche Verbreiterung der Handelswissenschaften geplant, um die Schule noch mehr den praktischen Anforderungen anzupassen. Die Nachfrage nach Absolventen seitens angesehener Firmen ist sehr rege: die Einschreibung findet am 14. März cr. statt.

Städtisches Statistisches Amt. Man schreibt uns: Das Statistische Amt der Stadt München ist heute mehr denn je in den Interessenkreis der Allgemeinheit gerückt. Dessenungeachtet hat man das Amt fernab vom Stadtinnern, in der Winzererstraße, im ehemaligen Wehramt, untergebracht. Man kann es deshalb jenen Leuten, die zu den zur Feststellung der jeweiligen Indexziffern stattfindenden Sitzungen eingeladen werden, nicht verübeln, wenn sie den Sitzungen fernbleiben. Es ist nicht jedermanns Sache, neben dem Zeitverlust auch noch hohe Trambahnkosten

---

gann; als sie in das Heiligtum seines häuslichen Lebens den Lüstling mit den roten Augen hineinstieren ließ und ihm freien Zutritt ins deutsche Haus gewährte. Als eine Zelle im deutschen Haus nach der anderen bis zur innersten geöffnet wurde, der Fremdling darin sich einnistete und schließlich uns die Eigentümer, hohnlachend hinaustrieb.

Das Schicksal erfüllt sich. Die dämonische Macht, die unmerklich alles vorbereitet hatte, tritt mit einem Mal hervor. Die Hüllen fallen. Da steht sie! Nur ein Narr könnte sie noch leugnen.

Joringel steht starr. Als er zu Fassung gekommen ist, bittet, fleht er die Hexe an um Erbarmen. Alles umsonst. Töricht, auf Erbarmen zu hoffen, wo die teuflische Macht am Werke ist. Gipfel der Torheit, zu glauben, daß sie den Fang, den sie mit aller Tücke vorbereitet, in dem Augenblick, da er geglückt ist, wieder frei geben würde.

Die Worte, die die Hexe spricht, als sie Joringel frei macht, scheinen unverständlich und sinnlos wie alte Leute oft schwatzen. Sie sind aber sehr bedeutungsvoll für die, die es verstehen. So scheint uns in der Gegenwart vieles unverständlich und sinnlos, was für die Eingeweihten sehr vielsagend ist. Es ist eine Zeichensprache in Wort, Ton und Bild, die sie unterhalten und in der sie sich trefflich untereinander verstehen. (Beispiele aus der Musik, Kunst, Plakate, Geldscheine usw.)

*

Joringel ging in ein fernes Dorf. Da hütete er die Schafe. Die Zeit der Stille, der großen Einsamkeit kommt. Jeder, der zu Großem vom Schicksal berufen ist, muß sie irgendwie durchgemacht haben. Er muß „die Schafe hüten“. Das ist die Zeit der Sammlung der seelischen Kräfte, so wie sie der Baum durchmacht in den langen Wintermonaten, wo alle Lebenskraft erstorben scheint, wo sich nichts rührt und regt. Derweilen bereitet sich in aller Stille die große Kraft vor. Wenn das Frühjahr kommt, dann bricht sie hervor aus allen Zweigen.

„Oft ging er rund um das Schloß herum, aber nicht zu nahe.“ Joringel hat gelernt vom Leben. Er ist nicht müßig, aber er ist vorsichtig. Er setzt sich nicht verfrüht der Gefahr aus. Er weiß die Bannmeile. Er sieht das Schloß, er beobachtet es von allen Seiten. Aber er kommt nicht zu nahe heran. Ja nicht zu früh! Ja nicht, bevor sich die letzte Erkenntnis eingestellt hat, wie es gemacht werden muß.

Und die Erkenntnis kommt. „Endlich träumte er einmal des Nachts...“ Eine Traumwahrheit ist es, die ihm die letzte Offenbarung gibt. Die Traumwahrheit ist der äußerste Gegensatz zu dem taghellen Wissen, das aus dem Verstand kommt. Solches Wissen mag ungeheure Kräfte in sich bergen. Es mag mit den Erkenntnissen und Maßnahmen, die daraus kommen, eine ganze Welt in Bande schlagen. Wir sehen ja heute die Erfolge dieses „Wissens“. Die Traumwahrheit reicht weiter, tiefer, unendlich viel tiefer als die gewußte Wahrheit. Sie kommt aus den letzten Gründen des Seins, aus den Tiefen, in die der Verstand niemals hineinschaut, an die er nicht glaubt. Und das wird sein Verhängnis. Die Sachlage ist folgende: Das Wissen derer, die das ganze namenlose Unglück mit raffiniertester Berechnung über die Welt gebracht hat, ist so groß und so unheimlich scharf, daß es einen Verstand, der diesem noch überlegen wäre, überhaupt nicht gibt. Und wer von dieser Seite her, von der Seite des noch größeren Verstandes die Hilfe erwartet, der ist ein Narr. Die Hilfe kann nur kommen von einem Träumenden. Von einem, der aus ganz anderen Quellen schöpft, der aus Urtiefen seine Weisheit bezieht. Damit ist nicht gesagt, daß diese Weisheit in Form gebracht, nicht ein blitzende Wahrheit wie von Stahl und Eisen wird, die es auch nach außen hin mit dem Verstand der Verständigen wohl aufnehmen kann. Aber sie stammt letztlich aus einer ganz anderen Welt. Sie kommt aus dem Traumland. Sie kommt aus dem Reich, aus dem jegliches „Es werde“ hervorgegangen ist von der Ewigkeit her.

Endlich träumte er einmal des Nachts, er findet eine blutrote Blume, in deren Mitte eine schöne Perle war. Eine blutrote Blume, die in sich schließt als Wundergebilde aus tausend und abertausend Tränen herauskristallisiert in allen Farben des himmlischen Bogens erblitzend eine schöne, große, eine köstliche Perle: sie wird das Gegenzaubermittel gegen den großen Bann, den die Macht des Bösen über die Erde gelegt. Mit dieser Blume, in der die Bitten und Seufzer und Tränen von Millionen gequälter, gepeinigter Menschen „gefaßt“ sind, wie eine köstliche Perle in einem wunderbaren Geschmeide, macht sich Joringel auf den Weg zum Schlosse. Und siehe da, das Unfaßliche geschieht: „Wie er auf hundert Schritt nahe zum Schloß kam, da ward er nicht fest, sondern ging fort bis ans Tor. Joringel freute sich hoch, berührte die Pforte mit der Blume, und sie sprang auf. Er ging hinein durch den Hof und horchte, wo er die vielen Vögel vernehme. Endlich hörte er sie. Er ging und fand den Saal; darauf war die Zauberin und fütterte die Vögel in den 7000 Körben. Wie sie den Joringel sah, ward sie bös, sehr bös, schalt, spie Gift und Galle gegen ihn aus. Aber sie konnte auf zwei Schritte nicht an ihn kommen.“

Verehrte Freunde! Sie sind nicht umsonst, die Tränen, die geweint sind von unseren Witwen und Waisen, von den Getretenen und Gequälten unseres Volkes, von den darbenden, hungernden, frierenden Kindern um uns her. „Er kennt den Lauf der heißen Tränen und faßt zuhauf all unser Sehnen; gib dich zufrieden!“ Ja, gib dich zufrieden! Es wird alles „zuhauf gesammelt“. Es wird alles gefaßt und in Form gebracht, was jetzt noch formlos am Boden zu zerrinnen und in Nacht und Grauen zu zergehen scheint. Und aus all diesen Kräften und Gewalten wird das große Erlösungsmittel geschaffen werden. Es wird, wenn die Zeit erfüllt ist, zusammenschießen in einem Nu zu dem Kristall, dessen Feuer und Leuchtkraft der Böse nicht widerstehen kann.

Und Joringel befreit die Gebannten; nicht nur die Eine, die seinem Herzen am nächsten steht, nein, auch die vielen anderen, die das Los der Verwünschung mit ihr teilten. Er gibt sie dem Leben, der Freiheit wieder. Was in diesen Gleichnisworten enthalten ist, welche Perspektive auf die Zukunft dieser Gedanke eröffnet, das ahnt wohl jeder von uns. Beschreiben läßt sich das nicht. Auch nicht, wie das Werk der Erlösung im einzelnen sich vollzieht. Die Geschichte selbst müssen wir abwarten. Aber sie wird sich erfüllen, einer, ein Einziger, wird zum Befreier der Vielen werden. Halten wir mit letzter Kraft den Glauben an die Verheißung aufrecht, bis die Erfüllung anbricht.

„Wir wollen alles erfüllen, alles“, was in unserem Märchen geschrieben steht. Nicht nur den ersten Teil, den haben wir reichlich erfüllt. So kam die ganze Verwünschung, der ganze Fluch über uns. Nun wollen wir der Geschichte zweiten Teil erfüllen. Wir wollen ausschauen nach dem Jüngling, der seine Traumwahrheit unserem Volke bringt, der Jorinde, unser Volk und die vielen anderen erlösen wird. Haltet fest daran, liebe Freunde, daß die Geschichte Ereignis werde.

Verehrte Zuhörer! Mein heutiger Vortrag hat mit Politik gar nichts zu tun. Es handelt sich darin nur um die Geschichte des Innenlebens unseres Volkes. Und vom Innenleben aus gestaltet sich freilich auch das Äußere. Ich denke auch nicht daran, zu irgendwelcher politischen Stellungnahme aufzufordern. Wenn Sie mich recht verstehen: ich möchte am liebsten sagen: zum Henker mit aller Politik, mit allem politischen Parteiwesen! Wozu ich aber offen und rückhaltlos auffordere, das ist das: achten Sie auf die Bewegung, die kommt und schon vorhanden ist, die den Jüngling mit der Traumwahrheit an der Spitze hat. Diese Bewegung hat auf ihren tiefsten Inhalt gesehen, nichts mit Politik, nichts mit einem bloßen Teilgebiet des öffentlichen Lebens zu tun. Sie geht auf das Ganze. Sie will die Lebens- und Existenzfrage unseres Volkes, die seelische Existenzfrage lösen und bejahen. Sie will den Bann über unserem Volk brechen. Und wir wollen unser redlich Teil dazu beitragen. Wir wollen nach besten Kräften die Bewegung fördern und unterstützen. Wir wollen dem Jüngling mit unseren innigsten Wünschen, mit unserem starken Glauben an das Gelingen helfen und wollen für ihn und seine Sache kämpfen. Heil!

auf sich zu nehmen. Das Statistische Amt umfaßt doch nur einige Räume, die die Stadtverwaltung gewiß näher dem Stadtinnern unterbringen könnte.

Deutscher Feierabend. Der Deutsche Feierabend, den eine Anzahl vaterländischer Vereine am Samstag im Löwenbräukeller zugunsten der vaterländischen Notkasse veranstaltete, erfreute sich eines außerordentlich starken Besuches und nahm einen anerkennenswert würdigen Verlauf. Das große, von Ludwig Franz Rucker verfaßte vaterländische Spiel „Deutschland“ gab dem Abend die Weihe. Die Vereinsbühne „Deutsche-Meister-Ehre-München“ verstand es, den Inhalt dieses Stückes, das Schicksal des deutschen Volkes seit August 1914 bis auf den heutigen Tag, ergreifend darzustellen. Einen nicht weniger tiefen Eindruck hinterließ die Ansprache Paters Rupert Mayer: „Was die Gemüter heute bewegt, ist das wieder lebendig gewordene Bewußtsein, daß wir ohne Vaterland nicht leben können und wollen. Ungeheuer wichtig ist es, daß die Front im Westen das Gefühl hat, daß das übrige Vaterland geschlossen hinter ihr steht, um sie zu stützen. Front und Heimat gehören zusammen, wenn es gilt, dem Feind die Stirn zu bieten; denn eine Front, die allein steht, ist auf die Dauer unhaltbar. Wehe der Flaumacherei in der Heimat! Eiserne Selbstzucht ist das, was notwendig ist, damit sich auch die Heimat vorbereiten kann auf große Dinge. **Was uns fehlt, sind Männer und Frauen, die einen eisernen Willen haben. Eine Krankheit unserer Zeit sind die Schwächlinge.** Erst dann, wenn das deutsche Volk wieder zusammengeschweißt ist, sind wir bereit für die Stunde der Befreiung.“ — Eine im Verlaufe des Abends veranstaltete Sammlung für die Ruhrspende erbrachte 157 000 M.

Beerdigungen

Am 28. Februar:

Südfriedhof. Anna Weber, Restaurateursgattin, 47 J., 4 Uhr. — Heinrich Zeitler, Musiker, 76 J., 2½ Uhr.

Ostfriedhof. Anna Königsbauer, Hausbesitzersgattin, 53 J., 3 Uhr. — Franz Schallermeier, Gastwirt, 52 J., 3½ Uhr. — Joseph Merkl, Metzgermeister, 71 J., 3½ Uhr. — Margarete Schwarz, Bäckermeistersgattin, 49 J., 3¼ Uhr. — Julie Hofmockel, Monteursgattin, 51 J., 2 Uhr. — Josephine Graf, Privatiere, 68 J., 1¾ Uhr. — Johann Haisch, Gasarbeiter, 37 J., 2 Uhr. — Wilhelm Ottmann, Handschuhmacher, 50 J., 9½ Uhr, Feuerbestattung. — Anton Schaller, Fabrikarbeiterkind, 14 Tg., 2¼ Uhr.

Nordfriedhof (Schwab.). Kath. Häringer, Hilfsarbeiterswitwe, 45 J., 3 Uhr. — Rosa Schmickl, Eisenbahnkondukteursgattin, 55 J., 2¾ Uhr.

Westfriedhof (Moosach). Maria Mayer, Haushälterin, 62 J., 1½ Uhr. — Joseph Pilschinger, Brauer, 70 J., 3 Uhr. — Therese Schick, Friseursgattin, 53 J., 2½ Uhr. — Franz Boleslawsky, Bankdirektor, 72 J., 3½ Uhr. — Anna Dimpfl, Stationsdienerswitwe, 84 J., 2¼ Uhr. — Betty Thomas, Zuschneiderskind, 8 Mt., 2 Uhr.

Waldfriedhof (Holzapfelkr.) Rosa Kraft, Bankbeamtin, 35 J., 3 Uhr. — Samuel Raab, Schlosser, 69 J., 4 Uhr.

Aus den Geheimnissen des Wohnungsamtes

Die aktenmäßigen Belege zu Beschwerden aller Art über das Wohnungsamt, wohl jene echt republikanische Behörde, die uns am meisten schikaniert und am tiefsten in unsere persönliche Freiheit eingreift, häufen sich bei uns zu Berge; ihre Veröffentlichung würde unser Blatt mit einer täglichen Rubrik belasten. Greifen wir auf gut Glück einige besonders krasse Fälle heraus.

In dem **Wohnhaus** Schellingstraße 88 war im 2. und 3. Stock der „**Verein Heim für berufstätige Frauen**“ untergebracht, der aber wegen Hausverkaufs seine baldige Auflösung beschließen mußte, weshalb die in den einzelnen möblierten Zimmern untergebrachten Frauen bis zum 1. April ihre Kündigung erhielten. Der von dem Verein ebenfalls bewohnte halbe erste Stock wurde bereits am 1. d. M. von dem neuen Hausbesitzer **Forster, Direktor des Bayer. Krankenkassenverbandes**, bezogen. Ein Mädchen, das in der Schnelligkeit nicht gleich ein Zimmer finden konnte, fand am Freitag, den 16. d. M., sein Zimmer mit Möbeln vollgestellt, und Frau Direktor Forster erklärte ihr kaltlächelnd, **daß sie eben zusehen müsse, wo sie unterkomme.** Dabei lag ein **offenkundiger Hausfriedensbruch** vor, denn die Familie Forster war in Abwesenheit der Mieterin in deren Zimmer eingedrungen. Platz genug wäre für das plötzlich obdachlos gewordene Mädchen gewesen, denn das Wohnungsamt hatte dem Direktor Forster und dessen Familie, die nur aus seiner Frau und einem Kinde von einem halben Jahre besteht, außer dem betr. Zimmer noch **5 Zimmer, 1 Küche, eine zweite Kochgelegenheit, 1 Mädchenkammer, 1 Bad und einen langen Korridor zugewiesen!!** Für sage und schreibe **drei Köpfe!**

Wir fragen also das Wohnungsamt: Mit welchem Rechte konnte Direktor Forster eine Wohnung schon vor dem abgelaufenen Kündigungstermin beziehen, obwohl von einer Räumungsklage nichts bekannt war; mit welchem Rechte konnte die genannte Mieterin so mir nichts dir nichts aus ihrem Zimmer hinaus gewiesen werden, und auf Grund welcher Bestimmungen räumt man einer dreiköpfigen Familie eine solch riesige Wohnung ein **bei der Wohnungsnot?**

Ein zweiter Fall. Im Sommer v. J. kaufte Frau Ilona Wild, Tochter des **jüdischen** Altwarenhändlers Mach, von einer Frau Zellinger, deren Wohnung in der Ohmstraße 8, bestehend aus **acht** Zimmern mit vollständiger Einrichtung für 300 000 M. Dem Ersuchen der Frau Wild, die Wohnung auf sie zu überschreiben, wurde das Wohnungsamt allerdings nicht gerecht, dafür aber wurde sie deren Bräutigam, einem Dr. med. Herbert Alfred Staub (Jude) zugewiesen, der sein Gesuch jedenfalls damit begründete, daß er eine Wohnung zur Ausübung seiner Privatpraxis brauche. Darum schmückten auch die Türen der beiden Vorderzimmer Tafeln mit der Aufschrift: „Wartezimmer“, aber bis zur Stunde betrat noch kein Patient diese Räume. Sie werden vielmehr von der Familie als Eß- und Wohnzimmer gebraucht. Die paar Patienten, die sich im vergangenen Herbst sehen ließen, mußten auf dem Flur warten und wurden in einem Gangraum behandelt, der von dem übrigen Flur durch einen Vorhang getrennt ist. In dieser Riesenwohnung hausen nun Dr. Staub und Frau Wild zusammen, dazu noch das kleine Kind der letzteren; zwei Zimmer sind an ein Ehepaar und an einen alleinstehenden Herrn vermietet, die man nun versucht, „hinauszuekeln“. Tausende von Ehepaaren erhalten aber trotz jahrelangen Wartens nicht die bescheidenste Wohnung zugewiesen.

Einer Aufklärung seitens des Wohnungsamtes über diesen Fall sehen wir ebenfalls entgegen.

Bayern

Der alte Judenschwindel

In Millionen von Stücken vertreibt die Partei der Novemberverbrecher wieder mal ein Flugblatt, worin die ganze Schuld an unserm heutigen Elend auf das alte Deutschland abgewälzt und die Sozialdemokratie als die Retterin aus aller Not zum Schluß bengalisch beleuchtet wird. Natürlich erst im Zukunftsstaat, zur zweiten „Impotenz“ erhoben; denn in dem ersten „Impotenz“ hungern wir bereits seit seinem glorreichen Anbruch im November 1918, daß uns die Schwarte kracht, während die Judenbäuche immer fetter werden. Der alte Judenschwindel, also nichts anderes, den die Novemberverbrecher als gelehrige Schüler der englisch-jüdischen Lügenpropaganda eines Lord Northcliffe, der bekanntlich Stern hieß und beschnitten war, immer wieder den deutschen Micheln einhämmern möchten.

Wir, Nationalsozialisten, haben stets die allerschärfste Kritik an Wilhelm II. und seinen verantwortlichen und unverantwortlichen Ratgebern geübt und stimmen dem Großadmiral Tirpitz vollständig zu, wenn er unterm 13. November 1914 bereits schrieb — das Flugblatt bringt das Zitat wörtlich — er würde sich nach dem Kriege Laternenpfähle aussuchen, „aber einen ganzen Haufen. Denn es müßte einer ganzen Hydra zu Leibe gegangen werden, wenn es besser werden sollte.“ Aber wer hat denn just gegen diesen aufrechten, kerndeutschen Mann, vielleicht damals die geeignetste Persönlichkeit für den Kanzlerposten nach dem Zusammenbruch der Bethmannschen Jammerpolitik am 4. August, stets am meisten gehetzt? Die Partei der Novemberverbrecher.

Wer waren denn die Ratgeber des gestürzten Kaisers? Neben dem Frankfurter Bethmann-Hollweg die **Rathenau, Ballin, Friedländer-Fould, Goldberger, James Simon, also lauter unverfälschte Juden!** Und warum konnte denn, als unter der Reichskanzlerschaft des Badensers mit seinen neugebackenen schwarzrotgoldenen Exzellenzen Deutschland in Grund und Boden demokratisiert war, kein Verständigungsfriede geschlossen werden? Weil Amerika erklärte, heißt es in dem Flugblatt, mit der kaiserlichen Regierung nicht mehr verhandeln zu wollen. Ja, warum denn nicht, wo doch der Kaiser nicht mehr annähernd soviel Macht besaß als jetzt der Fritz Ebert in Berlin? Und als das letzte Hindernis für einen „Verständigungsfrieden“, die Monarchie, gefallen war, ja warum nahm denn dann die Entente nicht das westlich demokratisierte deutsche Volk liebevoll in seine Arme? Warum zwang man uns, freiwillig demütig gewordenen Deutschen, das Sklavenjoch des Versailler Friedens auf? Warum hausen denn jetzt die Mordbrennerbanden Degouttes im Ruhrgebiet genau so wie die uniformierten französischen Horden Melacs zwischen 1688 und 1697 die Pfalz verwüsteten?

Auf solche Fragen bleibt das Novembergesindel stumm, das in seiner schamlosen Frechheit im Lügen sogar den Vater der Lüge, Poincaré, übertrifft. Oh, diese Novemberverbrecher verstehen es auch in ihrem jüngsten Flugblatt meisterhaft, den Anschein gewisser Wahrhaftigkeit zu erwecken, indem sie in ihrer talmudistischen Schulung um den Kern der Sache herumschwätzen, das Wesentliche verschweigen und das Unwesentliche grell herausputzen. **Nicht darauf kommt es an, immer wieder den Nachweis zu führen, daß das Deutschland Wilhelms II. reif zum Zusammenbruch war, sondern zu zeigen, daß man imstande sei, aus dem Trümmerhaufen einen neuen, lebenskräftigeren besseren Staat zu schaffen!** Welcher von den roten Halunken hat aber bisher auch nur die geringste schöpferische Begabung ahnen lassen? Der trete vor. Bis zur Stunde zehrt die ganze belämmerte Regiererei der in hohen Ämtern thronenden roten Exzellenzen noch immer von dem kärglichen Rest der Erbschaft der Bismarckschen Zeit, und wenn die alten vertrockneten Geheimräte in den Reichsämtern soviel Zivilcourage aufbrächten, auf die weitere Erwärmung der Lederkissen ihrer Schreibtischstühle zu verzichten, dann müßten die roten Oberbonzen die Bude schleunigst schließen.

„Denn wenn er keinen Hintern hat,
Wie mag der Edle sitzen?“

spottet Goethe. „A sune tumm'n Scheißkarle,“ sagt Gerhart Hauptmanns Muller Krause, womit sie natürlich weder die verehrungswürdigen Geheimräte von Wilhelm II. und Fritz Eberts Gnaden noch die von ihnen devotest bedienten roten Exzellenzen gemeint hat. Die tumm'n Scheißkarle sind vielmehr jene deutschen Michel, die die Millionen Flugblätter roter Couleur als etwas Höheres denn eine Massenlieferung von Klosettpapier einschätzen.

J. St-g.

Wünsche der bayerischen Beamtenschaft

Am 22. Februar 1923 wurde eine Abordnung des Bayerischen Beamtenbundes vom Herrn Ministerpräsidenten Dr. v. Knilling empfangen. Die Abordnung gab die Erklärung ab, daß es die bayerischen Beamten gleich dem vorzüglichen Vorbild ihrer Pfälzer Kollegen als eine Ehrenpflicht betrachten, ebenso auszuharren im Widerstand gegen den Druck der Feinde, falls noch weitere Gebiete in Bayern widerrechtlich besetzt werden sollten. Ministerpräsident v. Knilling teilte auf Anfrage mit, daß die Maßregeln des Reiches zum Schutze der vertriebenen Beamten auch in Bayern ohne jede Abminderung übernommen würden, und erklärte sich bereit, das vom Bayerischen Beamtenbund eingeleitete Hilfswerk für die Beamten des besetzten Gebietes nach Kräften zu fördern und dafür zu sorgen, daß hierbei jede Verzögerung vermieden wird.

Auf die einschlägige Eingabe des Bayer. Beamtenbundes erklärte der Herr Ministerpräsident ferner, daß er die zwischen den Lehrern und dem Herrn Kultusminister schwebenden Mißverständnisse demnächst zur Sprache bringen werde und gab der Hoffnung Ausdruck, daß sie zu beseitigen sein würden.

Die Abordnung wies bei dieser Gelegenheit von neuem darauf hin, daß die Ortsklasseneinteilung, die Behandlung der Sonderzulagenfrage und die im derzeitigen Besoldungssystem begründete große Spannung zwischen den Gehaltsbezügen der verschiedenen Ortsklassen berechtigte Mißstimmung unter den Beamten des flachen Landes erregt habe, die sich immer mehr verschärfte, daß der Bayer. Beamtenbund es sich schon von jeher zur grundsätzlichen Aufgabe gemacht habe, auf eine gründliche Beseitigung des Ortsklassenunrechtes hinzuwirken und die bayerische Regierung wiederholt bitte, ihn in diesen Bestrebungen im Reiche zu unterstützen.

Endlich kam noch die der Bewegung der Valuta keineswegs entsprechende Preisgestaltung der Lebensbedürfnisse jeder Art zur Sprache, und es wurde darauf hingewiesen, **daß die rücksichtslose und rechtswidrige Ausnützung der Konjunktur im Interesse des geschlossenen und einigenden Widerstandes des Volkes gegen den Druck der Feinde mit den allerschärfsten Mitteln bekämpft werden müsse. Insbesondere sei das Maß der Steigerung der Nahrungsmittelpreise zum Teil ganz ungerechtfertigt. Der Bayer. Beamtenbund halte es für notwendig, die Ausführung von Nahrungsmitteln aus Deutschland ganz zu verbieten oder zum mindesten, soweit sie unumgänglich notwendig ist, unter strengste Kontrolle zu stellen und jede Umgehung mit den stärksten Strafen zu ahnden, anderseits die zollfreie Einfuhr der wichtigsten Nahrungsmittel zu gestatten und zu fördern.** Dr. v. Knilling erklärte, daß er es als eine seiner wichtigsten Aufgaben betrachte, in dieser Beziehung jeder unberechtigten Verteuerung, vor allem aber dem Schieber- und Wuchertum auf das energischste entgegenzutreten und auch die Gesetzgebung im entsprechenden Sinne zu beeinflussen. Hierbei müsse aber daran festgehalten werden, daß Bayern kein abgeschlossenes Wirtschaftsgebiet, sondern vom Reiche abhängig sei, in welch letzterem, hätte der Ministerpräsident hinzufügen sollen, die jüdische Gauner- und Schieberschaft das Heft in Händen hat. Nicht viel anders wie in Bayern selbst. Über leere Versprechungen kommt man auch auf dem Promenadeplatz nicht hinaus. **Gründlichen Wandel schaffen kann nur der Nationalsozialismus.**

75. Vollsitzung der Handwerkskammer

München, 24. Febr.

Die Handwerkskammer von Oberbayern trat am Samstag zu ihrer 75. Vollversammlung in ihrem Gebäude an der Damenstiftstraße zusammen. 1. Präsident **Würz**, dessen Platz ein Blumenstrauß zur Feier des 60. Geburtstages zierte, verlas zunächst eine **stehend angehörte Kundgebung gegen den französisch-belgischen Ruhreinbruch**, in der es zum Schluß heißt: „Mitzuhelfen an der Linderung der Not sind auch Handwerk und Gewerbe bereit. Gern will Handwerk und Gewerbe Einschränkungen und Entbehrungen auf sich nehmen und gemeinsam mit den Brüdern am Rhein und an der Ruhr die Not des Vaterlandes tragen. Nicht bloß durch die Zuwendung von Mitteln für die schwerbedrängten Volksteile am Rhein und an der Ruhr muß dies geschehen, sondern mit anderen Berufsständen gemeinsam will Handwerk und Gewerbe auch tätig sein zur Erleichterung der wirtschaftlichen Lage, soweit ihm dies nur immer die eigene Existenz möglich macht.“

Nach einer Glückwunschansprache des 2. Präsidenten **Meindl** erstattete Syndikus Dr. **Knoblauch** den Tätigkeitsbericht, aus dem hervorgeht, daß die Beanspruchung der Kammer im Lehrlings-, Gesellen- und Meisterprüfungswesen sehr lebhaft war und daß die Zahl der verlangten behördlichen und privaten Gutachten außerordentlich zugenommen hat.

Ein vom Syndikus gleichfalls erstattetes Referat zum Stillegungsgesetz faßte den Standpunkt der Kammer, daß das Gesetz grundsätzlich abzulehnen ist. Sollte gleichwohl an der Forderung des Reichswirtschaftsrates auf Ausdehnung des Gesetzes auf Betriebe mit weniger als 20 Arbeitern festgehalten werden, dann müßten bestimmte, vom Referenten näher dargelegte Forderungen erhoben werden, die in einer bereits am 15. Januar abgeschickten Gegenvorstellung ihren Ausdruck gefunden haben. Die Kammer erklärte sich damit wie mit den Besoldungsvorschriften für ihr Personal einverstanden; sie ermächtigte den Vorstand, die Beiträge entsprechend der Geldentwertung festzusetzen und genehmigte die Neuregelung der Gesellen- und Meisterprüfungsgebühren sowie der Aufwandsentschädigungen für die Kommissionsmitglieder. Ein Bericht des Syndikus über das Gesetz zur Umbildung des Handwerks- und Gewerbekammertages in eine öffentlich rechtliche Körperschaft wurde ohne Erinnerung zur Kenntnis genommen.

Die Lehrlingsfrage im Handwerk

München, 24. Febr.

In der jüngsten Vollversammlung der Handwerkskammer von Oberbayern nahm einen breiten Raum die Erörterung der Lehrlingsfrage ein. Im Handwerk herrscht teilweise Mangel an Lehrlingen. Während die Arbeitnehmer diese Erscheinung auf die nach ihrer Ansicht ungenügende Bezahlung und die veralteten Vertragsverhältnisse zurückführen, stehen die Arbeitgeber auf dem Standpunkt, dem auch der Kammerpräsident **Würz**, Syndikus Dr. Knoblauch und zahlreiche Kammermitglieder Ausdruck gaben, **daß die Hauptursache in der Gleichstellung des ungelernten Hilfsarbeiters mit dem gelernten Facharbeiter liegt.** Über die Erziehungsbeihilfen hat die Kammer an die gewerblichen Verbände des Kammerbezirkes ein Rundschreiben hinausgehen lassen, worin ausgeführt wird, daß eine sofortige zeitgemäße Regelung dieser Beihilfen notwendig ist. Dem Tarifvertrag und den Schlichtungsbehörden muß das Lehrlingswesen entrückt bleiben.

Die Gewerkschaften werden dringend gewarnt, das Lehrlingswesen vorwiegend oder ausschließlich unter dem Gesichtspunkt einer Lohn- und Tariffrage zu betrachten. Die Normalsätze sollen seitens der Korporationen als Wochensätze aufgestellt werden und dürfen nicht in Verhältniszahlen des jeweiligen produktiven Arbeitslohnes ausgedrückt sein.

In der ausgedehnten Aussprache wurde betont, daß der Lehrvertrag ein in das öffentliche Recht erhobener Privatvertrag zwischen Erziehungsberechtigten, Lehrherrn und Lehrling sei und daß hieran nichts geändert werden darf. **Die Handwerkskammer kann keinesfalls zulassen, daß die Lehrlingsfrage an die Gewerkschaften übergeht. Mit der Bildung der Fachausschüsse wurde vorbildlich vorgegangen. Bindende Richtlinien für den Lehrvertrag kann die Kammer nicht geben. Die Autorität des Lehrherrn muß gewahrt werden.** Angesichts der Geldentwertung empfiehlt es sich nicht, die Entschädigungssätze auf lange Zeit hinaus festzulegen.

Es war sehr zweckmäßig, wieder einmal auf den Blödsinn der Gleichstellung des gelernten und des ungelernten Arbeiters hinzuweisen, aber die Freien Gewerkschaften werden daran am letzten etwas ändern, denn sie leben ja vom Arbeiterbetruge.

Gerichtssaal

Rosenheim. (An den Pranger!) Dem Viehhändler Joseph **Meisinger** hier, ist wegen Preistreiberei und Wucher mit Vieh die Viehhandelserlaubnis entzogen worden.

Kulmbach. (Fahrlässige Tötung.) Der Landwirt Eucharius Stöcker von Peymannsberg hatte im Dezember nach der Jagd seinen Zwilling unentladen in den Hausgang gehängt. Sein 18jähriger Sohn legte damit im Scherz auf den zu Besuch kommenden 16 Jahre alten Arbeiter Ströhla an, als der Schuß losging und der Besucher tot zu Boden stürzte. Stöcker sen. wurde zu einer Geldstrafe von 30 000, sein Sohn zu einer solchen von 10 000 Mark verurteilt. In der eingelegten Berufungsverhandlung vor der Strafkammer Bayreuth wurden die Strafen auf 75 000 bzw. 21 000 Mark erhöht.

Memmingen. (Bestrafter Uhrendieb.) Der ledige Taglöhner Albert Schmid von Memmingen, der den großen Diebstahl im Uhren- und Goldwarengeschäft Göppel ausübte, wobei ihm Uhren im Werte von 2 Millionen Mark in die Hände fielen, wurde zu einer Zuchthausstrafe von 4 Jahren verurteilt und zu einem Ehrenrechtverlust von 5 Jahren. Es haben sich keine Anhaltspunkte dafür ergeben, wohin die gestohlene Beute gebracht wurde.

Bayerische Rundschau

Lindau. (Eine sensationelle Verhaftung) konnte die Polizei dieser Tage in Konstanz vornehmen. Der Wanderapostel Häußer, der durch seine „Verlobung“ mit der Tochter des Admirals Pohl in der letzten Zeit von sich reden machte, erbat auf dem Hauptpostamt seine lagernden Briefe. Der Schalterbeamte wußte von einem Verfahren gegen den sonderbaren Heiligen und unterrichtete die Polizei, die dann die Verhaftung vornahm. Häußer wird nach Oldenburg überführt, von wo aus er steckbrieflich verfolgt wird. Ein Teil seiner Anhänger wurde entlassen, darunter auch 2 sehr elegant gekleidete Damen, die sich bei ihrer Festnahme am meisten gesträubt hatten. Die Festgenommenen trugen für mehrere Millionen Mark Geldsorten von verschiedenen Ländern bei sich, die sie offenbar über die Grenze bringen wollten.

Lindau i. B. (Im Segelboot über den Ozean.) Drei Vorarlberger beabsichtigen im Segelboot den Ozean zu durchqueren. Das Vierzehnmeter-Segelboot geht in Hard seiner Vollendung entgegen und im März beginnen die Probefahrten auf dem Bodensee. Die Fahrt soll dann von Hamburg aus durch den Kanal, den Golf von Biskaya, an den Kanarischen Inseln vorbei, mit dem Nordostpassat nach dem Golf von Mexiko gehen und von da mit dem Golfstrom nach Neuyork. Das Boot das mit allen Mitteln der Schiffstechnik ausgerüstet wird, nimmt für drei Monate für drei Mann Verpflegung an Bord.

Fürstenfeldbruck. (Es wird immer besser!) Hier wurde am hellichten Tage die mitten im Orte wohnende Spenglerswitwe Zebelein von einer Frauensperson angefallen, betäubt und dann verschiedenen Bettzeuges beraubt. Von der frechen Gaunerin hat man leider noch keine Spur.

Pfaffenhofen a. Ilm. (Schwer verunglückt) ist der Ökonom Thallmair in Pernzhof, indem er beim Dreschen von Kleesamen der Maschine zu nahe geriet, wobei ihm u. a. ein Arm vollständig abgedrückt wurde.

Würzburg. Bischof Schlör von Würzburg feiert am 2. März sein 84jähriges Geburtsfest und am 25. März das Fest seines 25jährigen Bischofsjubiläums.

Aus der Bewegung

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Sektionsversammlungen:

Mittwoch, den 28. Februar: Sprechabend im Nebenzimmer des Spatenkellers, Theresienhöhe. Referent: Pg. Wiegel. Thema: Die Tscheka in Sowjetrußland.

•

Mitteilungen auswärtiger Ortsgruppen

Ortsgruppe Geislingen a. Steig. Unser Geislingen ist am Schluß des vergangenen Jahres des öfteren neben dem bei der württembergischen Regierung so verfehmten Göppingen genannt worden. Ist doch schon vor den Göppinger Ereignissen die von unserer Partei ausgeschriebene öffentliche Versammlung seinerzeit durch die marxistischen Helden unter Anführung ihres tapferen Genossen und Landtagsabgeordneten Reichle, der, beiläufig bemerkt, sogar ohne angegriffen zu sein, in jener Versammlung mit dem Knüppel operierte, gesprengt worden. Nichtsdestoweniger haben wir uns nicht drausbringen lassen, und, nachdem Ende Dezember 23 deutsche Männer nach reger Aussprache über Bestrebungen und Ziele der nationalsozialistischen Bewegung sich zu einer vorläufigen Ortsgruppe zusammengeschlossen hatten, hat unsere rege Werbetätigkeit von Mund zu Mund bald einen zahlreichen Besuch unserer wöchentlichen Sprechabende herbeigeführt. Verschiedene auswärtige Redner — es seien besonders Pg. Weber (zweimal), Stetter (zweimal) und Rehm genannt — verstanden es, in dieses und jenes von uns noch wenig beackerte Gebiet einzuführen und für unsere Sache zu erwärmen. So ist unsere Ortsgruppe in kurzer Zeit auf eine stattliche Anzahl von Mitgliedern angewachsen, und täglich wächst das Interesse und die Anteilnahme an unserer Bewegung bei Angehörigen aller Kreise unserer Stadt. Die hier besonders starke, weil besonders terrorisierte Marxistenpartei — bringt unserer Sache, wie ihr giftspeiender „Allgemeiner Anzeiger" fast täglich erkennen läßt, großes Interesse entgegen; tobt sie doch immer wieder in ohnmächtiger Wut über die verdammten Hakenkreuzler los, die ihr langsam, aber sicher die vernünftigen unter ihren Anhängern abspenstig machen. So arbeiten wir weiter im Vertrauen auf unsere gute Sache als treue Mitkämpfer und Werber für die nationalistische Bewegung. Heil!

Leipzig und Umgebung. Nationalsozialisten! Mittwoch, 28. Febr., abds. halb 8 Uhr, im Rest. Drachenfels, Äuß. Hallische Str. 11, Pflichtversammlung. Pg. Kramer spricht über die Rassenfrage. Gäste willkommen.

Ortsgruppe Lindau. Jeden 2. und 4. Mittwoch Sprechabend im Kaffeegärtchen Griesmeier.

Ortsgruppe Pasing. Donnerstag, den 1. März, Sprechabend im Hotel „Post". Redner: Pg. Ziegler, München.

Ortsgruppe Würzburg. Im großen Saale der Köhlerei, Domerpfarrgasse, finden die Sprechabende mit fortlaufenden Vorträgen über Wesen und Ziele der N.S.D.A.P. von jetzt ab jeden 2. und 4. Mittwoch im Monat statt. Am 1. und 3. Mittwoch werden in Zukunft Familienabende mit Vorträgen unserer Hauskapelle usw. stattfinden. Für Pgn. ist Erscheinen Pflicht. Freunde und Gäste herzlich willkommen. Im Gastzimmer der Köhlerei täglich Stammtisch und Aussprache für alle Pgn. von 7 Uhr abends ab. „Hakenkreuzfahne am runden Tisch."

Ortsgruppe Würzburg. Demokratische Volksversammlung. Dr. Pius Dirr sprach am 24. Febr. über die deutsche Not und Bayern. Der große Saal des Platzschen Gartens zeigte um 8 Uhr abends bei Beginn etwa 100 Menschen, davon 75 Nationalsozialisten. Später erschienen noch die jüdischen Demokraten, die das Gesamtbild verschönten. Der Vortrag gipfelte in starken Ausfällen gegen unsere Bewegung, die von uns durch treffende Zwischenrufe beantwortet wurden. Um den Kernpunkt des Themas, daß die deutsche Not von jüdischem Händlergeist, Schiebern und Wucherern verursacht ist, für die wir durch Zuruf die Todesstrafe verlangten, ging der Herr Doktor vorsichtig herum. Er stellte sich sogar schützend vor die Novemberverbrecher und verstieg sich zu geradezu beleidigenden Äußerungen gegen das bayerische Volk. Merkwürdigerweise rückte er von der jüdischen „Frankfurter Zeitung", dem „Berliner Tageblatt" und der „Vossischen Zeitung" als demokratischen Blättern ab, ohne aber den Trennungsstrich zwischen echten Demokraten und den anwesenden Juden zu ziehen.

Nachdem unser Redner in der Aussprache verschiedene heikle Fragen aufgeworfen hatte, ihm besonders vorhielt, daß er Schieberei und Wucher nur als Schlagworte bezeichnet habe, endete die erlauchte Volksversammlung in parlamentarischer Ohnmacht unter dem Hinweis des Referenten, daß man der großen Not des deutschen Volkes einstweilen noch nicht besser begegnen könne.

•

Wenn zwei sich streiten

Ein Leser unserer Zeitung schreibt uns:

„Heute ging ich von meiner Wohnung in der Schönfeldstraße nach dem nördlichen Ende der Kaulbachstraße. Auf dem Hinweg begleitete mich ein kerndeutscher, liberal gesinnter, protestantisch getaufter Mann. Er munkelte davon, daß die rheinisch-westfälische, wenigstens die unter „jesuitischem Einfluß stehende Geistlichkeit ein bedenklicher Verbündeter gegen Not und Juden sei. Wir liefen so nur Gefahr, eine andere Internationale einzutauschen. Auf dem Rückwege ging ich mit einem ebenso kerndeutschen westfälischen Zentrumsmann, übrigens einem Gegner der heutigen Richtung des norddeutschen Zentrums. Dieser machte für unser Revolutionselend Luther und den Protestantismus schuldig.

Deutsches Volk! Wann wirst du endlich einsehen, daß der Jude die christlichen Konfessionen gegeneinanderhetzt?"

Handel, Finanz- und Wirtschaftspolitik

Der Anleihesegen

Die Goldanleihe des Reiches.

Berlin. Die „Berliner Börsenzeitung" teilt mit: Die Vorbereitungen für die Ausführungsbestimmungen über die Goldanleihe sind bereits getroffen und ein Prospekt, der noch bearbeitet wird, gibt Aufschluß über die Möglichkeit des Erwerbes der Anleihescheine und ihre Garantie.

Die Schatzanweisungen laufen von 1923 bis 1926 und werden zum jeweiligen Dollarkurse eingelöst, und zwar 1926 einschließlich der Zinsen zu etwa 118 bis 120%. Der Erwerb der Anleihescheine kann nicht durch Reichsmark, sondern durch Einzahlung hochvalutarischer Devisen oder Banknoten erfolgen. Dazu gehören die Valuten Englands, Amerikas und der neutralen Staaten.

Wie man erfährt, ist die Unterbringung eines Teiles der Anleihescheine in der Schweiz und in Holland bereits gesichert. Auch wird beabsichtigt, eine Reichsanleihe-Aktiengesellschaft zu gründen, deren Aktionäre sämtliche Banken sind, die sich zur Übernahme der Anleihe bereit erklären.

Einzelhandel gegen die amtlichen Auslassungen zur Wucherbekämpfung

Karlsruhe. Die Landeszentrale des badischen Einzelhandels wendet sich in einer längeren Veröffentlichung gegen die jüngsten Erlasse des badischen Ministeriums des Innern und des Generalstaatsanwalts und weist u. a. darauf hin, daß bei der Preisgestaltung erst jetzt die staatlichen Tarife ihre volle Wirkung als preissteigernde Faktoren ausüben, und bezeichnet es als sehr bedauerlich, daß der Staat zwar täglich Mahnungen an die Kaufmannswelt richtet, die Preise nicht den Devisenkursen anzupassen, aber selber mit dem denkbar schlechtesten Beispiel vorangeht. Es sei die Frage aufzuwerfen, warum kein Ministerium und kein Staatsanwalt eingreife, wenn die Eisenbahn für Frachtgebühren das Siebentausendfache des Friedenspreises erhebt, wenn die Post- und Telegraphenverwaltung trotz des angeblich gewaltigen Devisenrückganges zum 1. März ihre Tarife abermals verdoppelt und die Gebühren für elektrischen Strom, für Gas usw. fortgesetzt erhöht werden.

Es wird weiter die Frage gestellt, warum die Ministerien und der Generalstaatsanwalt nicht bei der Produktion, bei den Fabrikanten und Lieferanten eingreife. Anscheinend traue man sich an die allmächtigen Lieferantenkartelle nicht heran.

(Die hellen Badenser haben den Nagel auf den Kopf getroffen. Uns kann jetzt nur eines retten, nämlich, daß einer die Schuld auf den andern schiebt und so die moralische Berechtigung behält, seine Hand in der Tasche des andern zu lassen. Jedenfalls beglückwünschen wir den Staat zu seiner aufopferungsvollen Mission, die da ist: auszuharren unter dem Druck der Kaufmannsdiktatur, getreu dem bewährten Grundsatz: „Haust du meinen Juden, hau ich deinen Juden", und zu tun, was er nicht lassen kann. Das heißt: die Preise hinaufzusetzen wie alle andern . . .)

Der Index

Der Index. Die Gesamtindexziffer fiel in der letzten Woche von 7493 auf 6696, d. h. um 7 Proz. Damit hat sich der Devisenrückgang noch keineswegs voll ausgewirkt.

(Diese schüchterne, amtliche Bemerkung scheint uns den Kern der Sache immerhin zu streifen. Überdies kann man von unseren Regierungsstellen keine Kraftsprüche verlangen, wie sie zur Zeit der Befreiungskriege im Schwang waren, selbst für einen so himmelschreienden Ausnahmefall wie den vorliegenden nicht... D. R.)

Die reine Wäsche der Rhein-Main-Donau-A.-G.

Man schreibt uns:

In Münchenern Blättern sind Artikel erschienen, betitelt:

„Die staatlichen Kraftwerke in Bayern" bzw. „Bürgschaften", die sich mit dem Verhältnis dieser Werke zu der Rhein-Main-Donau-A.-G. beschäftigen. Es ist dort in längeren Ausführungen dargelegt, daß gegenwärtig Bestrebungen im Gange seien, die staatlichen Wasserkräfte, deren Staatlichkeit und Gemeinnützigkeit bisher ängstlich gehütet wurden, in die Hände eines Elektrizitätskonzernes überzuführen, und daß hierfür die Rhein-Main-Donau-A.-G. das Werkzeug bilden solle. Der Verfasser der Artikel glaubt die öffentlichen Organe vor diesen Bestrebungen warnen zu müssen unter Hinweis auf den mehr privatwirtschaftlichen Charakter der Rhein-Main-Donau-A.-G. und deren Gefährlichkeit als angebliche Vertreterin einer internationalen Idee.

Die gebrachten Behauptungen sind vollständig irregehend. Es liegt der Rhein-Main-Donau-A.-G. vollständig fern, sich zum Werkzeug irgendeines Konzernes machen zu lassen und eine Herrschaft über die bayerischen Großkraftwerke anzustreben. Was das Verhältnis zu den übrigen Großkraftwerken anlangt, so sei folgendes festgestellt:

1. Die Rhein-Main-Donau-A.-G. hat auf Grund des ihr durch Staatsvertrag zustehenden Rechtes mit dem Großkraftwerk Franken, das im Besitz der Städte Nürnberg und Fürth ist, einen Betriebsgemeinschaftsvertrag wegen gemeinsamen Betriebes des Kachletkraftwerkes abgeschlossen. Der Vertrag stellt die Kachletkraft der Landesenergieversorgung und nicht einem Elektrizitätskonzern zur Verfügung. Hierin liegen momentan gewisse Interessengegensätze wegen Abgrenzung des Absatzes, die aber nichts Außergewöhnliches darstellen.

2. Es hat eine Besprechung darüber stattgefunden, ob die z. Z. im Gang befindliche Finanzierung der staatlichen Werke und der Rhein-Main-Donau-A.-G. nicht auf einheitliche Basis gestellt werden könnten, und zwar ist diese Anregung an die Rhein-Main-Donau-A.-G. ergangen von dem bayerischen Staatsministerium des Innern und nicht die Rhein-Main-Donau-A.-G. war der veranlassende Teil. Man ist dabei übereingekommen, getrennte Geldaufnahme zu machen. Bei dieser Verhandlung war Richtlinie, daß die rechtliche Selbständigkeit und die Verwaltung der einzelnen Werke absolut unberührt bleiben sollten.

3. Die Rhein-Main-Donau-A.-G. wurde angesichts der Größe und Schwierigkeit der zu lösenden Aufgaben von Bayern und dem Reich mit vollem Bedacht als gemischtwirtschaftliches Unternehmen auf breitester Basis organisiert. Die Staaten und öffentlichen Körperschaften besitzen darin über zwei Drittel des Aktienkapitals und des Stimmrechtes in Aufsichtsrat und Generalversammlung, so daß vollste Sicherheit für die Wahrnehmung der staatlichen und gemeinnützigen Interessen gegeben ist.

Die Rhein-Main-Donau-A.-G. möchte es vermeiden auf die Artikel im einzelnen einzugehen. Sie kann aber nach dieser Richtigstellung des Sachverhaltes nicht umhin, doch auf die Absurdität des Gedankens hinzuweisen, das Unternehmen der Großschiffahrtsverbindung vom Rhein zur Donau sei international und für bayerische Interessen wenig bedeutsam. Die Sache ist aber doch so, daß der Schiffahrtsweg Bayern, und zwar ausschließlich bayerisches Gebiet seiner ganzen Länge nach durchzieht, daß er und die an ihm liegenden Wasserkräfte dem bayerischen Wirtschaftsleben in erster Linie zugute kommen.

•

In der Öffentlichkeit bildet seit kurzem die Rhein-Main-Donau-A.-G. Angriffsobjekt. Die Gesellschaft hat nunmehr an den Vorsitzenden des Staatshaushaltsausschusses die schriftliche Bitte gerichtet, den führenden Persönlichkeiten des Landtages vollkommene Aufklärung in dieser Angelegenheit geben zu dürfen. Diese Aussprache wird nun zum nächsten Dienstagvormittag im Landtagsgebäude stattfinden.

Zu den neuen Wuchererlassen

Daß uns Nationalsozialisten die Wucherbekämpfung nie zu scharf ist und sein kann, geht aus der Forderung der Todesstrafe für diese Verbrecher hervor. Jeder Mensch hat einen dem Gemeinwohl nützenden Daseinszweck, und wer diesen durch skrupellose Begaunerung seiner Mitmenschen mißbraucht, geht seines Daseinsrechtes verlustig; er nützt nichts mehr, er schadet nur.

Es mag vielleicht sein, daß die neuen Verordnungen einen Schritt vorwärts bedeuten, doch wollen wir die Anwendung und Auswirkung erst abwarten und hoffen, daß sie, wie wir nun einmal befürchten, nicht lediglich eine Schikane für den ehrlichen kleinen Geschäftsmann bedeuten, an dem man die „Exempel zu statuieren" sucht, um die großen Massenbanditen nicht etwa zu vertreiben oder abzuschrecken, sondern zu decken. Es wird sich herausstellen, ob dem halbblinden Auge des Gesetzes nunmehr soviel Sehkraft zugeführt wird, daß solche nationalsozialistische Nasenstieber, wie sie der Neptun-Schuhschwindel erforderte, überflüssig werden.

Es sei bei dieser Gelegenheit auf eine viel bedauerte, aber noch unbeanstandet gebliebene Wucherart hingewiesen, auf die Versteigerungen. Was hier für Wuchergewächse ins Kraut schießen, zeigte eine kürzlich beim Großwirt in Rammersdorf gewesene Nachlaßversteigerung, bei der altes Gerümpel so schamlos hoch angesetzt war, daß man auch neue Ware dafür hätte haben können.

Dann noch eines! Man erwartet jetzt von der Geschäftswelt unbedingt eine Preisherabsetzung auf allen Gebieten. Was macht aber der Vater Staat? Ungeheure Erhöhungen von Bahn- und Postgebühren und Heraufsetzung aller städtischen Gebühren sind die Begleiterscheinungen des Dollarsturzes. Sinkende Getreidepreise, steigende Brotpreise, billigeres Fett, teurer werdende Milch und vieles andere gehört eben wohl zum Devisen-Rückgang.

Wenn die Geschäftsleute angesichts dieser Tatsachen nicht so hitzig sind mit dem Billigerwerden, ist das Wunder zu nennen? Um so mehr noch jeder Dollarrückgang eine neue Hochbewegung einleitete und natürlich zuerst programmgemäß einige tausend Mittelstandexistenzen erwürgte. Soll uns also die jetzige Wucherordnung sagen, daß der diesmalige Kurssturz kein Börsenschwindel ist? — Abwarten.

Deutschmichel.

Von den Gesellschaften

München. Am 17. Februar wurde von der Firma R. Oldenbourg, München, Berlin, Kommanditgesellschaft, die Oldenbourg-Verlags-Aktiengesellschaft mit dem Sitz in München gegründet. Höhe des Aktienkapitals 25 Millionen Mark. Gründer sind: R. Oldenbourg, Kommanditgesellschaft, München, Kommerzienrat Paul Oldenbourg, Seniorchef der Firma R. Oldenbourg, Dr. Friedrich Oldenbourg, Verlagsbuchhändler, München, Wilhelm von Cornides, Verlagsbuchhändler, München, Direktor F. W. Groß, München. Der Bestand der Firma R. Oldenbourg, Kommanditgesellschaft, München, wird durch diese Gründung nicht berührt. Zweck der neuen Aktiengesellschaft ist die Fortführung der bisher im Verlag der Firma R. Oldenbourg erschienenen, von Herrn Ingenieur Alfred Schlomann in München herausgegebenen „Illustrierten Technischen Wörterbücher" in sechs Sprachen und des ebenfalls von Herrn Ingenieur Schlomann herausgegebenen, demnächst erscheinenden „Handbuches der Technik", sowie der Verlag und die Herausgabe verwandter Werke. Die „Illustrierten Technischen Wörterbücher" sind als internationales Standardwerk in allen Kreisen der Technik, der Industrie und des Handels bekannt und auch im Auslande anerkannt und eingeführt.

J. C. Develey, A.-G., München. Die a. o. Generalversammlung genehmigte einstimmig die Erhöhung des Grundkapitals um 33,8 Millionen M. Ausgegeben werden 20 000 Stück Stammaktien zu je 1000 M., auf den Inhaber lautend, und 100 Stück Namens-Vorzugsaktien zu je 15 000 M. 6 Mill. M. Stammaktien werden den alten Aktionären im Verhältnis 2:1 zu 150% angeboten. Die Vorzugsaktien werden zum gleichen Kurs an die Aufsichtsrats- und Vorstandsmitglieder begeben. Die Generalversammlung beschloß ferner den Kauf zweier Anwesen und der Kolonialwarengeschäfte der Kommanditgesellschaft Ludwig Hohenleitner in Augsburg, wofür diese als Gegenwert 8,1 Mill. M. Aktien erhält.

Bayer. Landes-Gewerbebank, A.-G., München. Die unter dem Vorsitz des Handelskammerpräsidenten Würz stattgefundene a. o. Generalversammlung genehmigte die Erhöhung des Grundkapitals um einen Betrag bis zu 57 Mill. M. auf bis zu 80 Mill. M., und zwar durch die Ausgabe von Aktien zum Nennbetrage von 1000 M. Von den neu auszugebenden Aktien sollen 53,9 Mill. M. auf den Inhaber lauten und 3,1 Mill. M. auf den Namen, diese im Nennbetrag von je 2000 M. Diese Namensaktien sind Vorzugsaktien und sollen der Verwaltung überlassen werden. Das gesetzliche Bezugsrecht der Aktionäre wird ausgeschlossen. Die neuen Aktien sollen mit Ausnahme der Vorzugsaktien von einem Bankenkonsortium zum Mindestkurs von 250% übernommen werden mit der Verpflichtung, davon 45,2 Mill. M. im Verhältnis 1:2 zum gleichen Kurs den bisherigen Aktionären anzubieten. Die neuen Aktien sind ab 1. Januar 1923 dividendenberechtigt. Wie die Verwaltung mitteilte, beträgt der Reingewinn der Bank für das abgelaufene Geschäftsjahr nach 20 Mill. M. Rückstellungen 23 Mill. M. Die Dividende soll vermutlich 10% betragen, was eigentlich 20% sind, da die Aktien erst am 1. September 1922 eingezahlt wurden. Unter dem Einfluß der Inflation betrug der Umsatz 44,5 Milliarden. Auch für das laufende Geschäftsjahr ist ein günstiges Resultat zu erwarten. (G.-V. 9. April.)

Bayer. Automobil-Handels-A.-G. „Bahag" in München. Die Generalversammlung setzte die Dividende auf 8% fest und erteilte Vorstand und Aufsichtsrat Entlastung mit Ausnahme des Aufsichtsratsmitgliedes Bankier Guth. Die Opposition zeigte sich auch bei der von der Verwaltung beantragten Kapitalserhöhung um 12 auf 13,5 Mill. M., die in erster Linie zum Ausbau des Handelsgeschäftes dienen sollte. Die Opposition brachte den Einwand, die Kapitalserhöhung treibe die Gesellschaft nur in die Hände eines Konsortiums, und hatte den Erfolg, daß der Antrag auf Kapitalserhöhung zurückgezogen wurde. Nach dem Geschäftsbericht erzielte die erst im Mai 1922 gegründete Gesellschaft nach 0,26 Mill. M. Abschreibungen einen Reingewinn von 474 255 M. Das neue Geschäftsjahr bietet günstige Aussichten. Neu in den Aufsichtsrat zugewählt wurden die Herren: Rechtsanwalt Paul Krüsemann, Baron Karl v. Stael-Holstein, Starnberg, und Rechtsanwalt Gerbl, München. Auch gegen diese Wahl wurde von der Opposition protestiert.

Reinlicht-Werke, A.-G., München. In der a. o. Generalversammlung wurde die beantragte Erhöhung des Grundkapitals um 3 auf 15 Mill. M. einstimmig genehmigt. Ausgegeben werden 3000 Stück Aktien zu je 1000 Mark, dividendenberechtigt ab 1. Januar 1923. Die neuen Inhaber-Stammaktien werden unter Ausschluß des gesetzlichen Bezugsrechtes der Aktionäre einem Bankkonsortium zum Kurse von 250% übergeben. Der Aufsichtsrat wird ermächtigt, die Begebungsmodalitäten im einzelnen zu bestimmen.

Weinbrennerei vormals Gebrüder Macholl, A.-G., in München. Die unter dem Vorsitz von Herrn Hugo Asbach, Rüdesheim a. Rh., abgehaltene G.-V. hat beschlossen, das Aktienkapital von 26 Mill. M. um 34 Mill. M. auf nom. 60 Mill. M. durch Ausgabe von 34 Mill. M. neuer, vollbezahlter, auf den Inhaber lautender Aktien zu erhöhen. Die neuen Aktien sollen ab 1. Oktober 1922 dividendenberechtigt sein. Die gesamten jungen Aktien werden unter Ausschluß des gesetzlichen Bezugsrechtes der Aktionäre zum Preise von 300% an ein Bankenkonsortium begeben mit der Verpflichtung, davon den Teilbetrag von 26 Mill. M. den alten Aktionären im Verhältnis 1:1 zu 300% zuzüglich Schlußschein anzubieten. Die restlichen 8 Mill. M. wird das Konsortium im Interesse der Gesellschaft nach Weisung des Aufsichtsrates verwerten. Die Nachfrage nach Weinbrand und Likör der Gesellschaft war befriedigend. Ob sie freilich bei den jetzigen Preisen anhalten und das Ergebnis des begonnenen Geschäftsjahres günstig beeinflussen wird, muß bei der Unsicherheit der gesamten Wirtschaftslage, die sich bei der Gesellschaft durch den Mangel an Sprit noch verschärft, abgewartet werden.

Berlin, 21. Febr. In der Aufsichtsratssitzung der Gelsenkirchner Bergwerk-A.-G. am 20. Februar legte der Vorstand die Vermögensaufstellung für das Geschäftsjahr 1921/22 vor, die unter Einziehung des Vortrages aus dem Vorjahre (915 069 M.) mit einem Rohgewinn von 185 564 099 M. abschließt. Auf der am 22. März nach Berlin einzuberufenden Hauptversammlung soll vorgeschlagen werden 71 283 991 M. zu Abschreibungen zu verwenden und den Gewinnanteil von 80 Prozent auf das dividendenberechtigte Aktienkapital von 130 000 000 M. zu verteilen. Der Vortrag auf neue Rechnung beträgt 3 973 725 M. Im Vergleich mit dem Vorjahre ergibt sich folgendes Bild (die ersten Zahlenangaben beziehen sich auf das Geschäftsjahr 1920/21, die zweiten auf das Geschäftsjahr 1921/22): Rohgewinn 72 265 668 M., 184 649 009 M., Abschreibungen 45 000 000 M., 71 283 991 M., Dividende 20 Proz., 80 Proz., Vortrag 915 069 M., 3 973 725 M.

Köln. (Stahlberg-Aktiengesellschaft für Metallwarenerzeugnisse in Köln.) In einer außerordentlichen Hauptversammlung am 24. Februar vertraten 22 Aktionäre 23 746 Stammaktien und ein Aktionär die gesamten 1000 Vorzugsaktien. Es wurde eine Erhöhung des Aktienkapitals von 30 Millionen auf 60 Millionen beschlossen. Von den neuen Aktien werden 15 Millionen zu 300% den Aktionären angeboten, so daß auf zwei alte Aktien eine junge bezogen werden kann. Die restlichen

15 Millionen werden durch die Verwaltung verwertet, wobei ein kleinerer Posten den Herren des Vorstandes und des Aufsichtsrates zur Verstärkung ihrer Interessen zum Bezugskurse überlassen wird. Die jungen Aktien sind ab 1. Januar 1923 dividendenberechtigt. Weiter wurde beschlossen, das Stimmrecht für die Vorzugsaktien vom 15fachen auf das 30fache zu erhöhen und im Zusammenhang mit den beiden Beschlüssen die notwendigen Satzungsänderungen gutzuheißen. An Stelle der aus dem Aufsichtsrat austretenden Mitglieder, Assessor Dernen in Köln (Bankhaus C. Daeves) und Frank Klapperich in Elberfeld wurden neu gewählt die Herren: Fabrikant Joseph Koenen in Gevelsberg und Direktor Bohland in Köln. Nach dem Bericht eines Vorstandsmitgliedes wurde durch Zwischenbilanz festgestellt, daß die erste Hälfte des laufenden Geschäftsjahres einen guten Gewinn gebracht hat. In allen Abteilungen sind die Sachwerte nicht nur erhalten, sondern nicht unwesentlich vermehrt worden. Die Werke sind stark und lohnend beschäftigt. Die neuen Mittel sollen verwendet werden für weitere Beteiligungen, Bildung eines Bankkredits und Ausbau einer Ausfuhrorganisation im Auslande.

Wirtschaftsrundschau

München, 22. Febr. Die Spar- und Kreditgenossenschaft des bayerischen Braugewerbes, e. G. m. b. H., in München, Karlsplatz 24/4 (Kontorhaus Stachus), teilt folgendes mit:

Das bayerische Braugewerbe braucht zum Ankauf der notwendigen Roh- und Hilfsstoffe Geld. Das bayerische Braugewerbe ist zum Teil genossenschaftlich zusammengeschlossen unter der Firma: Spar- und Kreditgenossenschaft des bayerischen Braugewerbes, e. G. m. b. H. Dieselbe gewährt z. Z. für Bareinlagen folgende Zinssätze: Beträge, die täglich wieder zur Verfügung stehen 12%; Beträge, die mit halbjähriger Kündigungsfrist eingelegt werden 15%; Beträge, die mit ganzjähriger Kündigungsfrist eingelegt werden 20%. Die Mitglieder der Genossenschaft haften für die eingelegten Beträge mit dem zehnfachen Betrag ihrer Beteiligung bei der Genossenschaft.

Warenmarkt

Berlin, 27. Febr. (Produktenbericht.) Tendenz vorwiegend schwach, da vielfach zur Beschaffung von Geldmitteln für den Monat März Realisierungen von Vorräten vorgenommen wurden. Für Weizen zeigten die Mühlen keine Aufnahmefähigkeit, weil Mehl aus zweiter Hand stark und billiger angeboten wird. Roggen wurde gestützt durch den Bedarf an Umlagegetreide. Gerste und Hafer waren billiger angeboten. Mais wurde ebenfalls für März- und Aprillieferung wesentlich billiger verkauft. Futterstoffe gaben gleichfalls im Preise nach.

Berlin, 27. Febr. (Amtliche Produktenpreise). Weizen (Märkischer) 45 500 bis 46 500, Roggen (Märkischer) 42000 bis 42 500, Gerste (Sommergerste, märkische) 40 000—41 000, Hafer (Märkischer) 36 000—37 000, Mais, La Plata ohne Provenienzangabe loko Berlin 44 000—45 000, La Plata waggonfrei ab Hamburg 41 000—42 000, Weizenmehl 112 000—138 000, Roggenmehl 110 000—128 000, Weizenkleie 26 000 bis 28 000, Roggenkleie 28 000—29 000 Raps 90 000—95 000, Leinsaat 90 000 bis 95 000, Viktoriaerbsen 70 000 bis 80 000, Kleine Speiseerbsen 50 000 bis 60 000, Ackerbohnen 40 000—50 000, Wicken 70 000—90 000, Blaue Lupinen 60 000—75 000, Seradella 100 000 bis 130 000, Rapskuchen 32 000, Leinkuchen 60 000, Trockenschnitzel 17 000—18 000, Zuckerschnitzel 26 000—28 000, Torfmelasse 9000—9500. Nichtamtliche Rauhfutternotierungen. Weizen- und Roggenstroh, drahtgepreßt, 19 500—21 000, Haferstroh 18 000—19 500, Gebündeltes Roggenlangstroh 18 000—19 000, Heu, gutes 22 000—23 000, Heu, handelsüblich 21 000—22 000.

Berliner Metallkurse
vom 27. Februar 1923.

Raffinadekupfer	7300— 7400
Originalhüttenweichblei	3060— 3200
Hüttenrohzink im freien Verkehr	3600— 3700
Originalhüttenrohzink	3805,95
Plattenzink	2800— 3000
Originalhüttenaluminium	9363
Hüttenaluminium in Walzen	9388
Bankazinn	21 700—22 000
Straitszinn	21 700—22 000
Australzinn	21 700—22 000
Hüttenzinn	21 000—21 400
Reinnickel	12 500—12 700
Antimon	2500— 2600
Silber	440—445
Elektrolytkupfer	8050

Kurse

Berlin, 27. Febr. Im heutigen vorbörslichen Devisenverkehr wurden bei unveränderter Tendenz folgende Kurse notiert: Holland 8870, London 106 000, Amerika 22 500, Frankreich 1350, Brüssel 1210, Schweiz 4250, Italien 1090, Norwegen 4160, Dänemark 4390, Schweden 6030, Spanien 3523, Wien zirka 32, 25, Polennoten 46, Warschau 46, Prag 670.

Berlin, 27. Febr. (Devisenbericht.) Am Devisenmarkt bewegten sich die Umsätze in sehr engen Grenzen. Die Unsicherheit hielt auf allen Seiten an, da man über die wirtschaftliche und politische Lage zu keinem klaren Urteil gelangen kann. Die Preise unterlagen nur geringfügigen Änderungen. Amtlich wurde die Devise Neuyork mit 22 700 notiert. Für Effekten herrschte eine ziemlich feste Stimmung.

Berlin, den 27. Februar 1923. Devisen-Kurse.

	27. 2. Geld	27. 2. Brief	26. 2. vor. Geldk.
Amstd.-Rd. 1 Fl.	8967,52	9012,48	8977,50
Buen. Air. 1 Pes.	8428,87	8471,13	8479,—
Brüss.-Ant. 1 Fr.	1216,95	1223,05	1211,96
Christiania 1 Kr.	4139,62	4160,38	4164,56
Kopenhag. 1 Kr.	4389,—	4411,—	4398,97
Stockholm 1 Kr.	6009,93	6040,07	6034,87
Helsingf. 1 fin. M.	610,47	613,53	610,47
Italien 1 Lira	1087,27	1092,73	1092,26
Lond. 1 Pfd. St.	106483,12	107016,88	106483,12
New York 1 Dollar	22643,25	22756,75	22693,12
Paris 1 Frcs.	1391,51	1398,49	1384,03
Schweiz 1 Frcs.	4234,38	4255,62	4250,82
Spanien 1 Pes.	3526,16	3543,84	3531,15
Japan 1 Yen	10872,75	10927,25	10872,75
Rio 1 Milreis	2593,50	2606,50	2510,68
Wien 100 Kr.	31,77	31,93	32,12
Prag 1 Kr.	668,32	671,68	669,32
Budapest 1 Kr.	7,38	7,42	7,71
Sofia 1 Lewa	129,67	130,33	130,17
Agram 1 Dinar	216,45	217,55	215,46

Berlin, den 27. Februar 1923. Auszahlungen.

	27. 2. Geld	27. 2. Brief	26. 2. vor. Geldk.
Amerik. Noten	22643,25	22756,75	22743,—
Belgische „	1216,95	1223,05	1197,—
Englische „	106483,10	107016,90	106782,50
Französische „	1401,45	1408,55	1396,50
Italienische „	1082,25	1087,75	1079,25
Rumänische „	107,70	108,20	110,70
Schweizer „	4232,35	4253,65	4250,30
Türkische „	—	—	—
Tschechische „	664,30	667,70	669,30
Österr. alte „	—	—	—
„ abgest. „	27,90	28,10	29,90
„ neue 100er	—	—	—
Polnische Noten	48,75	—	48,75
Ungarische „	4,58	4,62	8,99
Holländische „	8902,65	8947,35	8902,65

Sport

1. Münchener Wasserball-Abend

Am kommenden Donnerstag, den 1. März, abends 8 Uhr, findet im städtischen Karl-Müller-Volksbad der 1. Münchener Wasserball-Abend statt. Die Leitung der Veranstaltung liegt in den bewährten Händen des Männer-Schwimmvereins, der auch nach dem Krieg schon wiederholt gezeigt hat, daß er auf dem Gebiet des Wassersports gute Arbeit leistet. Ich erinnere nur an die Erfolge beim Landesschwimmfest. Die Spielfolge ist so geordnet, daß der Zuschauer ein Bild von der fortschreitenden Entwicklung der Spielerausbildung erhält. Es spielen: Schwimmverein München 99 gegen Männer-Schwimmverein 3, Wasserfreunde des Turn- und Sportvereins Jahn gegen Männer-Schwimmverein 2, Verein für volkstümliches Schwimmen 1 geg. Männer-Schwimmverein 1. Diese Begegnung verspricht ein besonders spannendes Spiel. Zum Schlusse werden die Damen des Schwimmvereins München 99 ihre Kräfte messen mit der Damenmannschaft des Männerschwimmvereins. Wir beglückwünschen den Männer-Schwimmverein, daß er diese Veranstaltung unternommen hat und wünschen ihm einen recht zahlreichen Besuch. Möge der Abend dazu beitragen, daß der Schwimmsport immer mehr eifrige Anhänger findet. N. H.

AKADEMIKER!

Lest die 3mal monatlich erscheinende

Deutsche Hochschulzeitung

Kampfblatt der deutschen Akademikerschaft
Größte und älteste deutschvölkische akademische Zeitschrift.

Organ der bayerischen und österreichischen Studentenschaft, des allgemeinen deutschen Waffenringes, des deutschen Burschenbundes in Österreich, der Burschenschaft der Sudetenländer, der Germania, Leseverein der deutschen Hochschüler in Prag. Über 2000 akademische Körperschaften mit rund 60000 Lesern nebst mehreren tausend Einzelbeziehern.

Probehefte unentgeltlich!
Bezugspreis vierteljährlich M. 360,—

Bestellungen bei allen Postämtern und der Geschäftsstelle, dem **Deutsch-akademischen Verlag, München, Barerstr. 58/I Mgb.**

Verantwortlich: für Politik: Dietrich Eckart; für Bayerische Rundschau und Kommunales: Joseph Stolzing-Cerny; für den wirtschaftlichen Teil: Dr. H. Buchner; Kunst und Wissenschaft: K. F. Weiß; für Bewegung: H. Esser; für den Anzeigenteil: Joseph Huber. Verlag: Franz Ehers Nachfolger. — Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn. Sämtliche in München.

In 5 Minuten

sind Sie erlöst von den quälenden Kopfweh- und Neuralgieschmerzen bei Gebrauch von Germosan-Kapseln (ges. gl. geschützt). — Nach vielfachen und ärztlichen Urteilen ein glänzendes Mittel der Gegenwart. Der geradezu frappante Erfolg soll auf der einzigartigen Verbindung ihrer Bestandteile beruhen (Amidophenaz., Phenaz. sal., Chin. Coff.), denn eine einzige Kapsel bringt auch in schwierigsten Fällen unbedingt sicheren Erfolg. Machen Sie einen Versuch! — Erhältlich in allen Apotheken. (Fabrik Germosanwerk München 50.)

Münchener Theater-Spielplan

Prinz-Regenten-Theater.
Mittwoch, 28. Febr., abends 7½ Uhr: Die deutschen Kleinstädter.
Donnerstag, 1. März, abends 7 Uhr: Wilhelm Tell.

National-Theater.
Mittwoch, 28. Febr., abends 7½ Uhr: Elektra.
Donnerstag, 1. März, abends 7 Uhr: Josephslegende. — Feuersnot.

Residenz-Theater.
Mittwoch, 28. Febr., abends 7½ Uhr: Minna von Barnhelm.
Donnerstag, 1. März, abends 7½ U.: Der Schwierige.

Theater am Gärtnerplatz.
Mittwoch, 28. Febr., abends 7½ Uhr: Faschingshochzeit.
Donnerstag, 1. März, abends 7½ U.: Faschingshochzeit.

Münchner Schauspielhaus.
Mittwoch, 28. Febr., abends 7½ Uhr: Wilhelm Tell.
Donnerstag, 1. März, abends 7½ U.: Peer Gynt.

Münchener Kammerspiele.
Mittwoch, 28. Febr., abends 7¼ Uhr: Uraufführung. Kaiserin von Neufundland.
Mittwoch, 28. Febr., nachts 10 Uhr: Helden.
Donnerstag, 1. März, abends 7½ U.: Die Kaiserin von Neufundland.
Donnerstag, 1. März, nachts 10 Uhr: Trommeln in der Nacht.

Operettenbühne (Lustspielhaus).
Mittwoch, 28. Febr., abends 7½ Uhr: Wiener Blut.
Donnerstag, 1. März, abends 7½ U.: Wiener Blut.

Münchener Volkstheater.
Mittwoch, 28. Febr., abends 7½ Uhr: Der heilige Ambrosius.
Donnerstag, 1. März, abends 7½ Uhr: Der kühne Schwimmer.

Münchener Theater (Blumensäle).
Mittwoch, 28. Febr., abends 7½ Uhr: Mutterschaft.
Donnerstag, 1. März, abends 7½ U.: Die Schöffin (Ur-Auff.).

Aachener Tuchhaus
Goethestr. 29 — Tel. 57065

Empfehle den Eingang von
Sommer-Neuheiten
Moderne und elegante Muster / Reiche Auswahl

Extra-Angebot in FETTE!
— Nur einige Tage! —
Schmelzmargarine Pfund M. 3600,-
Reines Schweineschmalz Pfund M. 4500,- Beste Qualität
Kokosfett, Palmin, Estol M. 3800,- in 1 Pfund-Tafeln
Kakao Suchard in Orig.-Pak. Pfund M. 3000,- Reichard Alpursa
Schokoladenpulver Pfund M. 3000,- Suchard Alpursa in Original-Paketen
Max Saffer
8 Fraunhoferstr. 8
— Kein Versand! —

ANZEIGEN IM „BEOBACHTER" FINDEN WEITE VERBREITUNG

Ankauf
Brillanten, Gold, Platin, Zähne, Gebisse, Doublé
nur Sonnenstraße 5
Ecke Volkstheater
KARL SCHERER, TELEPHON 55154

Goldina-Kakao-Stube
neben dem Bachauern **Platzl 1** gegenüber dem Hofbräuhause
Kakao, Kaffee, Tee, Eis, Limonade, Gebäck usw.
Bürgerlich gediegener, angenehmer Aufenthalt!
Fernruf 23023

Der Jude im Deutschen
Ein Deutschenspiegel / Von D. Bornemann

Mit hinreißender und ergreifender Sprache versteht es der Verfasser dieser vortrefflichen Aufklärungsschrift, unser Volk in seinem Innersten zu packen und aufzurütteln. Er scheut sich nicht davor, dem Deutschen den Spiegel seiner vergifteten Seele vor Augen zu halten. Nicht minder aber versteht er es, ihm auch den Weg zu zeigen, der allein zu seiner Rettung und Gesundung führt. Aus jeder Zeile atmet der unbeirrbare Glaube an die weltüberwindende Macht der Wahrheit sowie eine grenzenlose und glühende Liebe zum Deutschtum. Indem sich der Verfasser an alle Stände und Berufe wendet, wird seine Schrift für jeden wahrheitssuchenden Deutschen zum leuchtenden Hoffnungsstrahl in dunkler Zeit und ein wahrer Trost in dieser Zeit tiefster völkischer Not und Schande.

Zu beziehen durch die Deutschvölkische Buchhandlung in München, Thierschstr. 15. Postscheckkonto 11346 München. Preis nur M. 300,- zuzgl. Portogeld. Ortsgruppen erh. Rabatt

Hans Bock
Stempel-Bock
München Sendlingerstr. 34
Metall- u. Gummistempel
Petschafte, Messingtürschilder. Preisliste frei
Versand n. auswärts
Emailschilder

Gleich- u. Drehstrom-
Motoren
in sämtlichen gangbaren Größen und Spannungen.
Gebrauchte Motoren werden in Zahlung genommen.
Bock, Roth & Cie.
München, Karlstr. 43
Tel. 54981.

SPRENGSTOFFE
für Steinbrüche, Bauarbeiten, Bergwerke
(auch wettersichere Sprengstoffe)
für Stockholz und Kultursprengungen
in bester Qualität zu Original-Fabrikpreisen
bei der rein deutschen Fabrik
A. G. Lignose, Verkaufsbüro, **Ulm a. D.**
Kohlgasse Nr. 25 — Telephon-Nummer 1800.

Reserve-Offizier,
jetzt Grubenarbeiter, sucht Stellung als Korrespondent, Expedient, Lohnbuchhalter od. dergl., wie er sie nach dem Kriege bereits inne hatte, oder radikalvölkische Betätigung. München bzw. Süddeutschland bevorzugt.
Angebote erbeten unter 1090 an den Völkischen Beobachter.

Werkstätte
auch kleinere, für Autoreparatur geeignet, evtl. mit Ausstellungsräumen
sofort zu mieten gesucht.
G. MITTWEG, Jägerstraße 1

Rheinländerin
Mitte 30, mit weit über den Durchschnitt hinausgehender Allgemeinbildung, gütig, sehr regsam, leichte Auffassungsgabe, musikalisch, Kunstverständnis, tüchtige Hausfrau, sucht passenden Wirkungskreis. Perfekt im Maschinenschreiben, etwas kaufmännische Kenntnisse. Briefe unt. 1091 an die Anzeigen-Abteilung des „Völkischen Beobachter" erbeten.

Deutscher Bezugsquellen-Anzeiger für Handel, Industrie u. Gewerbe

Rid-Stiefel die Besten!! Weltbekannt! MÜNCHEN Fürstenstr. 7 Telephon 24260 Gegr. 1873

Singer-Nähmaschinen sind Erzeugnisse einer englisch-amerikanischen Gesellschaft.
Deutscher, kaufe nur deutsche Nähmaschinen!

W. FOTH Nachf. Max Engl Buchhandlg. u. Antiquariat München, Theresienstr. 4 nächst der Ludwigstraße
Lager neuer u. antiqu. Bücher. Ankauf einzelner besser. Bücher u. ganz. Bibliothek.

Ph. J. Hoffmann Weißenburger Straße 11
Große Auswahl in Herren- und Damenartikeln, Kurzwaren, Schneiderartikeln
Spezialität: Baby-Ausstattungen
Braune Rabattmarken

Parkettfabrik München Lincke & Co.
Berg am Laim-Str. 109 — Telephon 41751
Holzfußböden aller Art verlegt und unverlegt
Sägewerk • Lohnschnitt Hartholzhandlung

Damenschneiderei Anna Schuster Tumblingerstraße 9/I

Max Schmidt & Söhne Buch- u. Kunstdruckerei München
Baaderstraße 50, Telephon 25740
Herstellung von Druchsachen und Zeitschriften aller Art

Schokoladen Alois Brunner Hanzstr. 8
Billige Schokoladen. Nur hervorragende Qualitäten. Beste Bezugsquelle für Verbraucher u. Wiederverkäuf.

Albert Oeschger
Spezialhaus für Herrenbekleidung
Rosenheimer Straße 115
Telephon-Nummer 40019

S. BAUMGARTNER & CO.
ÄLTESTE GOLD-, SILBER-, PLATIN-SCHMELZEREI BAYERNS
DAMENSTIFTSTRASSE 11
Ankauf von Edelmetallen (außer Leichsmünzen) **und Brillanten**
Geschäftszeit 9—4, Samstags 9—12

FELLE Kanin, Katzen, Iltis, Füchse, Marder
kauft zu den höchsten Tagespreisen, da Selbstverbraucher,
Emil Lüdicke, Kürschnermeister München, Theresienstr. 23, Tel. 23022

Korsett-Spezialgeschäft nach Maß
M. ASCHL
Sonnenstraße 24/I, Ecke Schwanthaler- u. Sonnenstr. Kein Laden

ZIGARREN TABAKE ZIGARETTEN
W. WEINREICH MÜLLERSTRASSE 53

Blumenhaus St. Stefan
Thalkirchner Straße 11 Inh. Herm. Ruf, Tel. 5306
Frische Blumen, Kränze, Pflanzen, Biedermeier-Körbchen.

Spezial-Geschäft für **Toilette- und Kernseifen**
H. Gimmy
Sendlinger Straße 31 Telephon 24731

Schreibmaschinen
Büromaschinen, Bürobedarf, Reparaturwerkstätte für alle Systeme
GEBRÜDER PICKEL
INHABER: ANDREAS PICKEL
MÜNCHEN, KARLSTRASSE 5, IM LADEN
Telephon-Nummer 50888

Zu höchstem Tageskurs kaufe ich stets
Frauenwirrhaare alte Gebisse Gold- u. Silbergegenstände
Eduard Ehm Morassistraße 2 Ecke Zweibrückenstraße

Ankauf v. Edelmetallen
Jos. Fuess
München, Blumenstr. 5

Damen- Herren Hüte **fassoniert**
Kurt Weise Hutmachermeister Fraunhoferstraße 8

Erste Wiener **Puppen-Klinik**
Sämtliche Reparaturen
Johannisplatz 12
Ed. Koller
Parteimitglied

Maß-Schneiderei für Herren u. Damen
Anton Heigl
Regerstr. 9/o nächst Regerplatz
Straßenbahnlinie 12

Deutsche, unterstützt dadurch unsere völkische Bewegung, daß Ihr Eure
Kunstgegenstände, Möbel, Schmucksachen usw.
nur deutschen Geschäftsleuten zum Kaufe anbietet!

HANS SCHROTT MÜNCHEN Heßstraße 90
Kurz-, Schnitt-, Weiß- und Wollwaren

Korsetts nach Maß, fertige Korsetts zu Fabrikpreisen
Büstenhalter
Wäsche-Anfertigung
HOFMANN
Augustenstr. 90/I, Haltestelle Theresienstr. Linie 2, 7, 17

Photoaufnahmen der Fahnenweihe
der Sturmabteilungen (N. S. D. A. P.) in 12 Aufnahmen
(Postkartengröße 11 : 17 cm und 22 : 29 cm)
Quirin Distl, München
Karlstraße Nr. 1 / Telephon Nr. 56838

Sanitäts- u. Gummiwaren
Alle Artikel f. Kranken-, Wöchnerinnen- u. Kinderpflege.
Wally Edhofer, München C. Johannisplatz 12

Gummi-waren
Spezialität: Kinderwagen-Reifen
Kollmetz
Aventinstraße 6 (Laden) (bei Kreuze-Rumfordstr.

Ich suche Arbeit für meine **leistungsfähige Buchdruckerei**
Liebherrstr. 5
Telephon Nr. 26844

Deutsche!
kauft nur noch bei den Geschäftsleuten, die im „Völkischen Beobachter" inserieren!

Verkauf zu Fabrikpreisen an Private.
Verlangen Sie für Gesuchtes Katalog ein.
P. Walter Zahn, Mannheim.

Platin / Gold Silber / Zähne
kauft zu den reellsten Tagespreisen
Zahnpraxis Strobel, Luitpoldstr. 8.

Korsette nach Maß,
von einfachster bis feinster Ausführung, auch aus mitgebrachten Stoffen.
Großes Lager fertiger Korsette zu Fabrikpreisen
Wäscheanfertigung jed. Art, Reparaturen billigst
G. Hofmann, Augustenstr. 90/II
Trambahn-Haltest. 2, 7, 17, Augusten-Theresienstraße

R. ARQUIN
SENDLINGER STR. 13
Herren-Wäsche Krawatten, Hosenträger Dauerwäsche Herren- u. Damenhandschuhe, Strümpfe
BRAUNERABATTMARKEN

Kropf!
Sattbals — Blähhals
Schmerz- u. operationslose dauernde Beseitigung ohne Berufsstörung unter Garantie. Kein Jod, keine Schmierkur. Untersuchung und Prospekt kostenlos.
Sprechzeit: Montag bis und mit Freitag von 9—1 Uhr.
M. Meier, Operationslose Kropfbeseitigung
München, Nußbaumstraße 30.

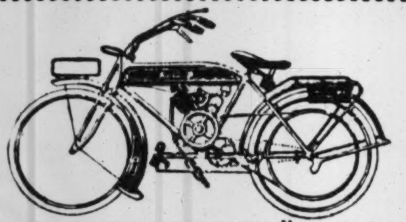
Jeden inserierten Preis und mehr zahle für sämtliche
Altmetalle Zeitungen Altpapier
X. Rampf
München, Thierschstraße 42.
Telephon 25883

Lumpen Flaschen Knochen Papier Eisen u. Metalle
kauft höchstzahlend, bei freier Abholung und sofortiger Kassa
Carl Radlinger
München-Ost Äußere Wiener Straße 34
Telephon 40938
Händler Extrapreise!

Rufen Sie bitte: 55585
Bezahlt stets mehr wie annoncierte Preise
Münchner Pap.- u. Hadernsort.-Anst.
Oberanger 44, München.

Zahle für
Stampfpapier, Zeitungen, Bücher, Hefte, Lumpen, Rotweinflaschen, Weißweinflaschen, Knochen, Neutuch I
(bei freier Abholung an auswärtigen Kunden franko Hauptbahnhof ingernd)
die höchsten Preise
J. Faltermeier,
Vorstr. 37 / Teleph. 51394

BANKGESCHÄFT
KULZER, BALZER & Co.
BURGLENGENFELD
MÜNCHEN
Goethestr. 25 / Tel. 57296
Erledigung sämtlicher bankmäßiger Geschäfte



EUGEN SEEGER · MÜNCHEN
Trappentreustr. 32 Leichtmotorradbau Telephon 61757
Verkaufsstelle: Seidlstraße 15, Telephon Nr. 56953
„Vomo" Leichtmotorrad (D.R.G.M.) $1^1/_2$ P.S. Viertakt
Verstellbarer Sattel, verstellbare Fußraster, werden auf Wunsch auch mit Zweiganggetriebe und Kupplung geliefert.
Zur Zeit lieferbar in zirka 10 Tagen.
Ferner: EMORA-Einbaumotor, Zwei- und Dreigangetriebe, Motorradsättel, Soziussitze, Werkzeugtaschen, Bereifungen u. Zubehör.

Jedermann freut sich
wenn er seine getragenen Schuhe, Stiefel, Herren- und Militär-Kleider gut verkaufen kann — wo?
bei Melnsin, Schuhmachermeister
München, Westenrieder Str. 4

Junger, **tüchtiger Steinmetz,**
der mit allen vorkommenden Arbeiten gut bestens vertraut ist, wird bei freier Verpflegung aufs Land gesucht.
Bewerber muß katholisch sein, ehrlichen Charakter besitzen, wenn politisch tätig, unbedingt einer rechtsstehenden Partei angehören. Wer mehr auf gute Verpflegung sowie Dauerstellung reflektiert als auf hohen Lohn, der möge sich mit Lohnansprüchen unter „Bayern den Bayern" an die Anz.-Abt. d. Bl. wenden.

Wien-München
Hotel Wagner
Sonnenstr. 23
Telephon 53464
Direktion
Max Pfahler.
Täglich abends 8 Uhr
Gastspiel
Harry Wendtland
d. beliebte Vortragsmeister
Katja Skaren
Klassische Tänze
Simon Mayerhofer
der Stimmungssänger
und das übrige erstklassige Februar-Programm
Ab $10^1/_2$ Uhr
Bar Wien-München
Wiener Stimmungssänger

Gut bürgerlicher **Privat-Mittagstisch**
Türkenstraße 31 III.

Besserer Beamter
sucht bei nur guter Familie oder Dame volle Verpflegung
Telephon 25932.

Knochen-Ankauf
1 kg 180 Mark
28 Lerchenfeldstraße Nr. 28
4 Stromerstraße Nr. 4

DETEKTIV Friedrich Tierbächer
München, Dienerstraße 8/II
Inhaber der ersten Detektei und Auskunftei Süddeutschlands hat seine Verbindungen in der ganzen Welt und ermittelt alles.

HEMDEN-KARL
Der Spezialist für Kenner
101 LINDWURMSTR. 101
feinster Herren-Maß-Wäsche

Völkisch gesinnter Mann,
durch festen Standpunkt zur Partei arbeitslos gew., sucht Stellung irgendwelcher Art. Offert. unter 1093 a. d. Anz.-Abt. d. Bl.

Not!
Junge Frau mit zwei Kindern sucht in ruhiger Umgebung Münchens (Ost) beschlagnahmefreie, der Zwangsrationierung nicht unterliegende
Wohnung
in Landhäuschen mit 3 Zimmern, Küche u. Nebenraum. Angebote unter 31092 an die Anz.-Abt. dieses Blattes.

Möbeltransporte
per Bahn oder Auto-Möbelwagen, hier und auswärts, unter meiner Leitung
Georg Huber, München, Bayerstr. 73
Tel. 55051
Schöne Einlagerungsräume

Herren- u. Damen-STOFFE
Beste Fabrikate sehr preiswert
Tuchhandlung
Ph. Wiedemann
Gegründet 1686
Herzog Wilhelmstr. 12, Hochpart. (neben Rabattsparverein)
Braune Rabattmarken
Musterversand zur Zeit unmöglich

Fahrradgummi
Große Auswahl / Billige Preise
Alle Mäntel u. Schläuche sind auch innerhalb des Geschäftes mit Preis ausgezeichnet, daher eine Übervorteilung beim Kauf ausgeschlossen.
Traphöner's Maschinenhaus
Großhandlung
Rumfordstr. 48 Eingang Baaderstr.

Deutsche!
unterstützt alle deutschen Geschäftsleute, die in Eurem Blatte inserieren!